



ANDREÆ TENZELII,
Der
Chymisch = Spagyrischen
Arznei = Kunst,
Erster Theil:
Von denen Säfften.

Die ganze Chymie oder
der Scheide-Kunst/
welche von Paracelso
Ars Estata, d. i. Die
Krafft volle Kunst/
genennet wird / in
so ferne sie ein Theil
der Alchymie, und
von der Hand-Ar-
beit unterschieden ist / was sie auch vor
Arten in sich begreiffet / es mögen sol-
che einfache oder zusammengesetzte
seyn / und unter die Magisteria oder
Extracta, oder Elixiria, oder Clyffos ge-
rechnet werden und entweder vermit-
Tenzel Chym. Spag. Schr. A telst

telst der Elaboration und Ausarbeitung /
 oder der Exaltation und Erhöhung (wo-
 durch alle Scheide künstliche Arbeit
 vornehmlich vollbracht wird /) berei-
 tet seyn / die können allesamt meines
 Erachtens mit allen Zug gleichsam
 in 3. Hauptstücke zusammen gezo-
 gen werden. Indem nemlich etliche
 unter denen lautern d. i. flüssigen
 begriffen sind / dergleichen sind nun die
 meiste Arcana Astralia und Materialia :
 Nemlich die Tincturen und Dehle /
 wie auch die Auflösungs-Wasser und desti-
 lierte oder herüber gezogene Wasser.
 Etliche sind enthalten unter denen
 Weichen, als die Balsamen / die
 eigentlich so genannte Extracta, die
 Weiche entweder offenbare oder her-
 für gebrachte Tincturen. Etliche sind
 beschloffen unter denen harten Din-
 gen / als da sind alle verdickte Sachen/
 sie mögen Laugenhasfft / Crystallen /
 Flores Croci, Magisteria oder Turbith
 seyn. In dieser Ordnung folget nun
 die Abhandlung selbst / nach

Der

gehe / giese so viel Wasser darauf / das
 mit das Glas weder wanden könne /
 noch auch gar zu leise stehe / wann sich
 die Spänne durchs Wasser zertheilen
 solten / destilire nun mit dem allerge-
 lindesten Grad des Feuers (daß allezeit
 auf dem 4ten Puls-Schlag ein Tropff
 falle /) biß du keine Striemen im Helm
 mehr siehest / sondern hin und her sich
 Tropffen anlegen wollen. Alsdann
 ist aller Geist herüber / und fängt die
 Wäßrigkeit anzugehen / welches meh-
 rentheils zu geschehen pfeget / wann
 beyläufftig 4. Maas herüber gestiegen
 sind. Fange beedes besonders auf / so
 hastu einen zu vielen Nutzen vollkom-
 menen Wein-Geist. Wilstu ihn aber
 noch subtiler haben / so reinige obge-
 dachte Gefässe auf das säuberste / giese
 den herüber gestiegenen Wein-Geist
 wieder darein / und thue allezeit auf
 zwey Pfund des spiritus eine Unze
 rohen weissen zerstoffenen Weinstein
 hinzu / und treibe ihn wieder in allen
 Stücken wie vorher herüber. Wann nun
 endlich zum drittenmahl ohne zuthun
 des Weinstains / bey 2. Maas herü-
 ber gegangen / so thue die Vorlage weg /
 und

Die Recti-
 fication
 oder Erbö-
 hung die-
 ses Wein-
 Geistes.

und eine andere dafür / und probiere zum öfftern / ob noch der reine Geist gehe oder nicht / (daß du nemlich ein wenig in einem Löffel anzündest / oder ein Dehl darein tropffen lässest / wie du weißt) dann wann die Wäsrigkeit zugleich mit niederfället / so fange es besonders / und reinige den Geist von der Wäsrigkeit / aus dem Frauen = Bad / und verwahre ihn fleißig zum Gebrauch.

Oder destilire diesen also nach der Kunst bereiteten Wein = Geist abermahls / vermache aber das Rundloch des Kolbens mit einem gedoppelten Lösch = oder Fließ = Papier / und breite noch ein dickes Tuch darüber / oder lege einen Schwammen darauf / der mit einem wohlriechenden Dehl angefeuchtet und durchzogen ist / und ziehe ihn wieder wie vor / jedoch nicht auf die Trockene herüber / damit sich keine Wäsrigkeit darunter mische / so gehet der allerreinsten Wein = Geist herüber / der dem fünfften Wesen oder der Quint = Essenz gleichet.

Eine noch subtilere Erhöhung.

Den übrigen Theil kanstu an und vor sich noch einmahl einsetzen und durch

A 3

das

Daß obgedachte Papier rectificiren/ biß
man an seinem Zeichen siehet / daß kein
Spiritus mehr gehet. Dann je breitere
Striemen sich in dem Helm zeigen /
je häufiger die Geister abdunsten.
Wann dahero gar keine Striemen
mehr gesehen werden / so steigen auch
gar keine Geister mehr auf / den Wein-
stein / so am Boden des Kolbens zurücke
bleibt / kanst du ferner nützlich gebrau-
chen um den Spiritum des Weinsteins
daraus zu destilliren / und das Wein-
stein-Saltz zubereiten.

Anmerckung.

„ Ich meines Orts pflege gleich in der
„ ersten Destillation den Wein = oder
„ Frucht-Geist auf das höchste zu recti-
„ ficiren, daß ich weiter keine Destillation
„ nöthig habe, und dieses geschiehet fol-
„ gender Gestalt: Ich nimm den besten
„ Wein = oder Frucht-Brand-Wein,
„ so gut ich ihn von denen Brandwein
„ Brennern zu kaufen bekommen kan,
„ den thue ich entweder nur so an- und
„ vor sich in einen Kolben, oder ich thue
„ auch zu einer jeden Maas oder Kan-
„ ne zwey Eßlöffel voll frisch gebrannter
„ Potasche. Das Mundloch bedecke
„ ich mit doppelten Lösch-Papier, wel-
„ ches ich mit etwas Oehl anfeuchte, o-
„ der

„ der ich lasse auch bedes weg, nachdem
 „ es mir beliebt, den Kolben mit da-
 „ rauf verlutirten Helm, und daran
 „ befestigter Borlage, stelle ich in eine
 „ irdene Capelle im Ofen, deren Boden
 „ mit etwas klaren Sand belegt ist,
 „ damit der Kolben nur feste stehen kan,
 „ im übrigen stehet der Kolben ganz
 „ frey ohne Sand umher, dann gebe
 „ ich gelindes Feuer, und lasse den
 „ Brandwein steigen, so lange sich die
 „ breite Striemen im Helm zeigen, so
 „ bald ich aber mercke, daß sie anfangen
 „ wollen schmal als Zwirnsfäden oder
 „ Haare zu gehen, so thue ich den Re-
 „ cipienten also bald weg, worinnen
 „ dann der Spiritus so subtil ist, daß
 „ er nicht mehr subtiler werden kan, das
 „ übrige fange ich besonders auf, und
 „ auf diese Art erlange ich nicht gar die
 „ Helffte von der ganzen Massa.

Wann nun der obgedachte Spiritus
 in der andern oder dritten Destillation,
 auf den schon also gebrauchten Wein-
 stein/ worüber er ist abgezogen worden/
 in eine retorte wiederum gegossen/dar-
 über rectificirt / daß dazwischen kom-
 mende Phlegma oder Waßrigkeit aber
 weggethan / und am Ende mit starcken
 Feuer der Spiritus des Weinstains zu-
 gleich in den Wein-Geist getrieben
 A 4 wird!

Spiritus
 vini tar-
 tarisatus.

wird / so hat man zur Hand den Spiritum vini tartarificatum, welcher von etlichen das Philosophische Wasser generiret wird.

Beede Spiritus, nemlich so wohl der einfache Wein-Geist / als auch der mit dem Geist des Weinsteins vereinigt ist / haben einen sehr grossen Nutzen vornehmlich zu denen Tincturen und Extracten der Metallen / der Kräuter / und der Thiere / ingleichen die hartnäckigste Verstopffungen des Eingewendes z. e. in dem Seiten- und Milzwehe / zu eröffnen. Und dieser Wein-Geist ist wahrhaftig und in der That ein Himmlischer Schwefel oder flüchtiger Balsam / so von dem allgemeinen und sonderbaren hertzstärckenden Saft durch das Wasserbad herüber getrieben und von allem Ueberfluß gereiniget worden. Es thut auch der Spiritus vini tartarificatus zu meinem reinigenden / und des Rulandi göldenen Lebens-Geist keinen geringen und verächtlichen Beytrag.

Was ich übrigens mehr zur Ergözung als einen wahren Nutzen zu verschaffen / von künstlicher Bereitung des Wein-Geistes ohne Feuer / sondern bald

bald durch Trieb der Kälte / bald des
 Kältesten Wassers / bald des lebendigen
 Quecksilbers erlanget / lasse ich hier
 aussen / weil es nicht so wohl zu machen
 als zur Verwunderung dienet.

Anmerckung.

„ Mich wundert sehr , daß der Autor
 „ hier gar keine Reflexion auf das Magi-
 „ sterium vini des Paracelsi , wie er sol-
 „ ches in *Archidox* 2. VI. Tom. I. p. 812.
 „ und in *Manual*. 2. Tom. III. p. 736.
 „ machen lehret , und durch den Frost
 „ bereitet wird , machet , seine Verei-
 „ tung und Nutzen sehe man in dem
 „ Octobr. 1697. *Observationem Chymi-*
 „ *co - Physico - Medicarum Clarissimi*
 „ *Domini D. Ernesti Stahl* p. 192. -
 „ 217. c. 5. 6. 7. welcher vortreffli-
 „ che Mann mit allem Recht der Wie-
 „ der zurechtbringer der verfallenen
 „ Araney-Kunst, unster Zeiten zu nen-
 „ nen ist , und dem ich vor seine gründ-
 „ liche Information auf der Universitæt
 „ Halle, so lange ein lebendiger Athem
 „ in mir ist, mit unendlichem Dank
 „ verbunden bleibe. Man nimmt nem-
 „ lich einen aufrichtigen gewachsenen
 „ Wein 6. Kannen , die setz man in der
 „ Kälte im Winter über Nacht hinaus
 „ vor das Fenster , in etlichen Gläsern,
 „ die weder gang voll noch fest verstopft
 „ seyn

// seyn sollen, so wird nachdem der Frost
 // groß ist, in einer Nacht fast die Helf-
 // te gefrieren, das Eis ist eben so fest
 // nicht, daher darff man nur mit ei-
 // nem spizigen Stücklein Holz dasselbe
 // bis auf den Boden etwas sachte
 // durchstechen, und das lautere zum
 // Mundloch heraus lauffen lassen, die-
 // ses setz man wieder wie vorhin zu ge-
 // frieren, und diese Arbeit wiederholet
 // man so oft, bis dem Wein der größte
 // Frost nichts mehr kan anhaben, son-
 // dern derselbe in der strengsten Kälte
 // nicht mehr gefrieret. Auf diese weise
 // erlangt man aus 6. Kannen guten
 // Weins eine Kanne wahre Essenz, wo-
 // mit man nicht nur geringe Weine kan
 // gut, ja auf Reisen, wo kein Wein
 // ist, Wasser zu Wein machen, sondern
 // es hat auch diese Wein-Essenz in
 // Kranckheiten, besonders in Ohnmäch-
 // ten und Abkräften, wie ich selbst
 // vielfältig erfahren habe, ihren guten
 // Nutzen. Das Eis in denen Gläsern
 // läffet man unfern vom Ofen aufleinen,
 // dienet zum Fischsieden, und andern
 // Speisen, statt des gemeinen Wassers,
 // indem es die Speisen wohl geschmack
 // machet. Eden also kan man mit
 // Bier, Eßig, Urin, destillirten und
 // undestillirten Säfften verfahren: wie
 // hochbelobter Herr D. Stahl ange-
 // mer-

„ mercket , und ich gemeiniglich zu
 „ thun pflege.

Dieses einige erinnere ich annoch /
 welches vieles zum Gebrauch beytra-
 gen kan/ daß kaum etwas um so vie-
 lerley Veränderungen der Vorlagen
 zu vermeiden / oder in die Enge zubrin-
 gen mehr beytrage / als die Bereitung
 des Recipienten. Damit man nun alle-
 zeit mit dergleichen versehen seyn möge/
 so mag man keine Mühe sparen / daß
 die Vorlage mit einem zweyfachen
 wohl bereiteten obern und untern
 Mundstück wohl versehen sey.

Anmerkung.

„ Der Autor ist hier etwas undeut-
 „ lich, er will aber zweifels ohne nichts
 „ anders sagen, als daß man zu et-
 „ nem Recipienten oder Vorlage, wel-
 „ che gemeiniglich gar weite Mundst-
 „ ücker haben, einen oder mehrere Vor-
 „ stöße je enger und enger solle machen
 „ lassen, die sich allen Schnäbeln der
 „ Helmen und retorten Halsen anschlie-
 „ ßen, so habe man nur eines einigen
 „ Recipientens nöthig, dann man ent-
 „ weder keinen, oder einen weiten, oder
 „ einen engen Vorstoß nach Proportion
 „ des darein sich schickenden Schnabels
 „ oder retorten Halses anlutiren kan.

„ Von

- „ Von denen wunderbahren Kräff-
 „ ten und Tugenden des Wein-Geistes
 „ besiehe Levinum, Lemnium von denen
 „ Miraculis Naturæ, Conradum Kham-
 „ rath in Medull. Destillat. Libavium in
 „ Praxi Chymiatica und Evonymum
 „ Gesneri.

Der Spiritus vini oder Wein-
Geist von Rosen-Zucker.

Nimm des weissesten klein geriebe-
 nen Zuckers Candi 2. Unzen/des
 besten wohlriechenden Rosen-Wassers
 anderthalb Pfund / vermische es wohl
 unter einander/laße es in einem warmen
 Ort stehen/schüttle es etliche mahl wohl
 damit der Zucker desto eher zergehe /
 alsdann gieße darauf ein halb oder
 ganz Pfund des besten Spiritus Vini, zu-
 mahl wann es vor alte Leute solle /
 wann du es nun ein oder das andere
 mahl filtrirt hast / biß dir nehmlich der
 Geschmack und die Consistenz gefället /
 so thue einen ganzen oder halben scrupel
 unsers aromatischen und gewürzhafften
 essentialischen Arzney-Mittels dazu
 und mache also den Rosen-Zuckerischen
 Geist oder Elixir, welches dann ein sehr
 herrliches Mittel ist der Genesung / der
 Wie

Wiederherstellung der Kräfte / und eine ungemeyne Durstlöschung in denen Fiebern. Wann du ihm eine grüne / oder Citronen gelbe oder Saffran gleiche 2c. Farbe geben wilt / und zwar von solchen Dingen / welche der Arzney ihrer Krafft nichts benehmen / als zur rothen Rubinfarbe von dem Extract der Heydelbeeren / oder rothen Seiden / zur grünen Farbe von gedörter Petersillie / zur gelben oder Saffran Farbe des Santals mit Saffran / zur Ametisten Farbe / der Himmelblauen Seiden und Veilgen / so wird sie denen Augen und der Zungen über die maßen angenehm seyn.

Der Citronen Geist / oder das Citronen Elixir.

Nimm frische Citronen Schalen / reinige sie wohl von dem weißen Marck und schneide sie klein / drey Pfund / beize sie in unversäurtem Wein Geist zwölf Pfund / 24. Stunden lang / darnach destillire den Spiritum durch die küpfferne Blase mit der Abkühlung herüber / bis die spiritus alle herüber / und die Wässrigkeit kommen will / aus diesem Spiritu kanstu / wann du

du ihn mit ein wenig Saffran anfarbest/ u. mit 1. u. ein halb Pf. gereinigten Citronen Saft mischest ein vortrefflich herztstärckendes Citronen Elixir, bereiten/ welches ein gewisses Mittel wider die Pest und hefftige ansteckende Kranckheiten ist. Alle Morgen ein Löffel voll.

Arcanum Regis oder Aqua Regia. Königs- oder Gold-Auflös Wasser/ auch Wasser der Fechter genannt.

Nimm Salarmoniac, gereinigten Salpeter jedes 1. Pfund / reibe und mische es u. e. a. mit gröblich gestoffenen Kiffelsteinen 2. Unzen / eine retortam tubulatam, und einen weiten Recipienten vorgelegt im Reverberier Ofen nach und nach Feuer gegeben / biß leylich die Retorte erglüheth / dann verlutire alle Fugen wohl / und dann trage durch die Röhre in der Retorte auf einmahl eine Unze hinein / so wird also bald die Vorlage voll Nebel / wann er sich gesetzt / so thue wieder also u. s. f. biß alles eingetragen ist / die Röhre bedecke allezeit mit feuchten Thon.

Aqua

p. 14.



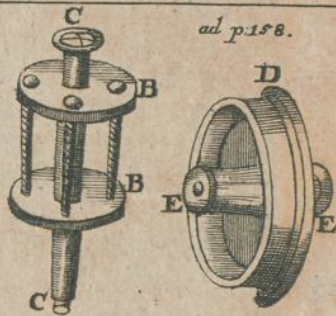
Geheimnis der Königs oder Königliches Wasser, auch das Wasser der Fechter genant.
 Arcanum Regis, aqua Regia,
 Aqua Pupulum ni dictu.

e. der Rest.
 f. ein großer Recipient.
 g. der umgekehrte Kolben
 h. die Thürlein zum Kohlen hinanzthun.

ad pag. 63.

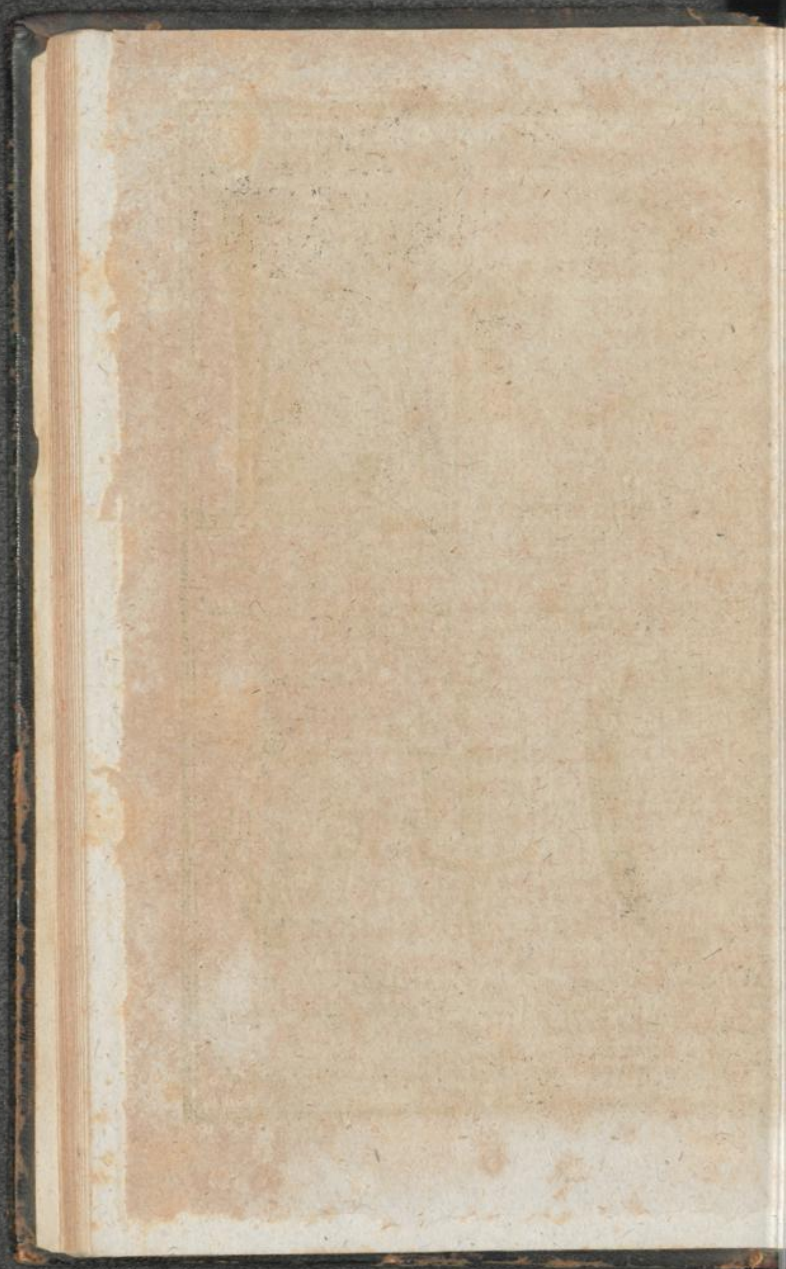


a. die Kammer innen.
 b. der Boden in der mitten durch löchert.
 c. ein theil der umgekehrten röhren
 d. der haß des kolbens selbst.



ad p. 158.

A eine hölzerne oder hörnene Scheide.
 B Rädlein die mit gewundenen drathen festgemacht sind.
 C der eiserne glühende griffel.
 D der durch löcherite deckel.
 E Eiserne Nagel oben u. unten breit so in den glühen Griffel gehet, womit man drückt.



Aqua Regia oder Waſer das
Gold auflöset auf eine andere
Art.

Meil die Deſtillation der zweyen
Fechter / nemlich des Salarmoni-
aci und des Nitri oder Salpeters we-
gen der Hefftigkeit etlicher maßen ge-
fährlich iſt / und auch der Spiritus dar-
aus in keiner Menge kan erlanget wer-
den / indem ſo gar der Salarmoniac
meiſtens zurückerbleibet / und allein das
Nitrum übergeheth : als iſt die folgende
Bereitung viel ſicherer. Nimm das
Nitrum allein / und vermische es mit 3.
Theilen geſtoßenen Kieſel-Steinen /
deſtillire auß freyen Feuer durch die
Retorten / ſo haſt du das Salpeter
Waſſer / darnach nimm recht rein aus-
gelaugte Aſchen / worinnen kein Salz
mehr zu ſpüren / dieſe miſche mit glei-
chen theilen Salarmoniacs / des Salarmoni-
acs aber ſolle ſo viel ſeyn / als zuvor des
Salpeters geweſen. Alsdann deſtillire
es nach vorgelegten Recipienten mit dem
Salpeter Waſſer / auß freyen Feuer
entweder durch die Retorte oder Kolben
(wann ſie nemlich beſchlagen ſind /
ſonſt würde es bald Trümmer ſetzen /) ſo
wird

wird das Salarmoniac Wasser herüber gehen / und sich mit dem Salpeter Wasser vermischen. Und mithin wirstu das Königs-Wasser von zweyen Fechttern haben.

Wann du es wieder durch das Wasserbad oder die Aschen wirst herüber treiben / so wird es lauterer und heller. Dieses geheime Königs-Wasser wird von dem Basilio höchstens gelobet / und hat großen Nutzen in Bereitungen des Goldes / als des Königs der Metallen / daher es auch den Nahmen bekommen / daß es Königs-Wasser genennet wird. Angely Sala nennet dieses den Thau der Philosophischen Sonnen / so mit dem Geist des mercurialischen Salzes vermittelst des Vulcani in die Luft getrieben und wieder zu einem Sonnenreichen Wasser verkehrret worden.

Anmerckung.

- „ Heute zu Tage weiß jederman A-
 „ quam Regis zuzurichten , wer Profes-
 „ sion von der Chymie machet , und
 „ wird Sala mit seinen Geheimnis vollen
 „ Räseln ausgelachet.

Spiri-

Spiritus Salis oder Saltz-Geist.

Nimm Sole oder Saltzwasser/ oder calcinirtes Meer-Saltz / so viel du wilt/ rohet terra sigillata etwan 2. oder 3. mahl so viel / mische es / mache Kugeln daraus / trockne sie / thue sie in eine Waldenburgische irrdene Retorte. die wohlbeschlagen sey/ fülle sie nur halb an / lege eine große Vorlage vor / und gib nach und nach starckes Feuer/ dann erstlich gehet mit gelinden Feuer die Wässrigkeit / darnach mit stärckern Feuer gehen weiße Nebel / damit halte an biß die Retorte erglüheth / und die Vorlage wiederum helle wird / man verfährt eben so / als man Scheides Wasser brennet / wann der Ofen kalt worden / so gieße den Spiritum heraus / und thue ihn in einen Kolben / und ziehe ihn noch einmahl aus dem Wasserbad ab / wann die Wässrigkeit herüber so gieße den übrigen Spiritum und Boden-Satz herüber in eine Retorte / und treibe den Spiritum gar herüber / daß er von dem Boden-Satz geschiedē werde. Also wirstu einen über aus schönen Saltz-Geist erlangen / der mit dem ersten

Tenzel. Chym. Spag. Schr. B sten

sten Wesen der Terra sigillata geschwän-
gert und verbunden ist.

Anmerckung.

„ Die gefärbten, gelben und rothen
 „ Letten und Terra sigillata, und am bes-
 „ sten Leimen, nicht aber die weißen
 „ Erden thun hierzu gut, Ursach, die
 „ gefärbten Leimen oder Letten halten
 „ eine vitriolische Säure in sich, (nicht
 „ aber die weißen,) wann nun diese
 „ Säure, den alcalischen oder Laugen-
 „ haften Theil des zugefesten Salzes
 „ ergreift, so vereinigt sie sich auf das
 „ innigste mit ihm, das alcali des Sal-
 „ zes aber ergreift diese vitriolische als
 „ stärkere Säure, und läßt dagegen
 „ seine eigene schwächere fahren, und
 „ herüber gehen, und also gehet nichts
 „ als der pure reine Salz-Geist mit et-
 „ was verbrennlichen Oehl herüber,
 „ welches aber durch die Rectification
 „ kan geschieden werden.

Jedoch ist zu mercken / daß durch
 diese Arbeit nicht aller Salz-Geist her-
 rüber getrieben wird / sondern ein guter
 Theil desselben sich in dem Boden-Satz
 verbirgt / und mithin dem Künstler
 hintergehet / wann man nun den Bo-
 den-Satz mit gemeinen Wasser auskoc-
 chet / so bekommet man sein Salz wie-
 der

der / woraus wieder ein kräftiger
Saltz-Geist kan getrieben werden / oder
man kan eben dieses Saltz mit den vo-
rigen Geist vereinigen / eine Zeitlang
gebührend digeriren / endlich wiederum
mit Terra sigillata vermischen / und so oft
es vonnöthen / die Arbeit wiederholen/
bis endlich das herüber getriebene alle
Geister mit überführet / Dann wann du
aus dem Boden-Satz das Saltz so oft
besagter maßen ausgelauget / und
destilliret hast / als lange etwas vom
Saltz in demselben zurücke geblieben /
ob du wohl keinen großen Nutzen wirst
davon zugewarten haben / so wirstu
endlich machen / daß alles Saltz als
ein Geist herüber gehen wird. Und die-
ses ist wahrhaftig dasjenige Dehl des
allgemeinen Balsams / dessen sich
Anglus Sala zu seinem Gold Bezoars
Bereitungen bedienet / und das da zu
andern Metallischen und Medicinischen
Gebrauch vortrefflich dienet / wovon
Crolli in seiner Basilia Chymica handelt.

Anmerckung.

- „ Was der Author hier vorbringt / ist
„ theils in der ersten vorhergehenden
„ Anmerckung erleutert worden , daß
B 2 „ nehme

„ lich nur diejenige Letten, welche eine
„ vitriolische Säure, in sich haben, die
„ sich mit dem Laugenhaften Theil des
„ gemeinen Salzes vermische, und die-
„ ses seine schwächere eigene Säure fah-
„ ren lasse, und solche unter dem Nah-
„ men des Salz-Geistes herüber ge-
„ he, zur Bereitung des Spiritus Salis,
„ geschickt sind, nicht aber die andern,
„ z. e. die weißen Terræ sigillatæ, welche
„ weil sie keine vitriolische Säure in
„ sich haben, sich mit der Säure des ge-
„ meinen Salzes genau verbinden,
„ und also zurücke halten, daß sie nicht
„ übersteigen kan, im übrigen wird auf
„ diese Art des Authoris seinem eigenen
„ Geständnuß nach, wenig Vortheil
„ in Bereitung des Salz-Geistes zu er-
„ langen seyn, indem das meiste Salz
„ durch das vielfältige Auslaugen und
„ evaporiren mit dem Wasser nach und
„ nach mit abdünset, biß endlich nichts
„ übrig bleibet, welches ich vielfältig
„ erfahren. Der Paracelsus setzet in dem
„ 10. Buch Archidoxorum c. 3. unter
„ dem Titul de Magisteriis und zwar in-
„ sonderheit in der Præparation des Salis
„ Circulati oder Magisterii Salis er weit
„ besser an in folgenden Worten: Erst-
„ lich nimm das rechte Element des
„ Wassers (See-Wasser) oder an seine
„ Statt ein anderes Salz, so noch nicht
„ ganz zur trockene gesotten ist, oder
„ ein

// ein geläutertes Sal Gemma, gieß da-
 // rüber 2. Theile Wasser mit ein wenig
 // Rettich-Safft vermischet, putrificir
 // in höchster Digestion je länger je besser,
 // laß gefrieren (anschieszen) und wieder-
 // rum einen Monath putrificiren, als
 // dann destillir per Retortam, was das
 // hinten bleibet, das treibe mit strengen
 // Feuer zum Fluß, darnach reverberir
 // in einer Retorten mit stetem Feuer Tag
 // und Nacht, solvir auf dem Marmor,
 // gieße das herüber gegangene Wasser
 // wieder darüber, und putrificir wei-
 // ter, destillir wieder biß auf die Oel-
 // tät, dieselbe corrumpir mit Spiritu
 // vini, so wird das impurum zu Boden
 // fallen, das separir, das purum lasse
 // in Frigido lapilificiren, gieß das Destil-
 // latum wieder darüber, ziehe es so oft
 // davon, biß ein fixus oleum in fundo
 // bleibet, und keine Süße mehr herüber
 // gehet, dasselbe halte in Digestione
 // einen Monath, darnach destillir es
 // so lange, biß das Arcanum Salis alles
 // per alembicum herüber gegangen ist.
 // Laße dich den langen Weg nicht ver-
 // driessen, dann das ist das dritte Theil
 // aller Arcanen, so in Metallen und
 // Mineralien verborgen liegen und oh-
 // ne welches nichts fruchtbares noch
 // vollkommenes ausgerichtet werden
 // kan. Und wiewohl mehr Wege, das
 // primum Ens Salis zu extrahiren, vor-

// handen, so ist doch dieses der richtiga
 // ste und beste, und nach diesem jener
 // Weg, den wir vom Elixir Salis mel-
 // den Das nemlich frisches Salz mit
 // Aqua solvente, die mit destillirten spiri-
 // tu salis vermischet, putrificirt, und so
 // lange und oft miteinander destillirt
 // werde, bis sich die ganze Substanz des
 // Salzes aufgelöset, und in eine stätige
 // Oleität gebracht werde, und das
 // corpus phlegma weise im Balneo ihm
 // entzogen sey. Auf solche Meinung wie
 // auch das Arcanum oder Magisterium
 // vitrioli, und Tartari zu machen be-
 // fehlen, desgleichen auch aus allen Sa-
 // libus. Auf gleiche Art bereitet Viga-
 // nus in Chymia p. 7. 8. das Oleum Nitri
 // lucens, oder leichtende Salpeter
 // Dehl folgender in Hen, nehmet bis
 // auf die gelbe calcimirten Vitriol und
 // Salpeter gleiche Theile, thut es in ei-
 // ne gläserne Retorte, lutirt einen Reci-
 // pienten vor, und gebt nach und nach
 // starkes Feuer, bis keine Dämpffe im
 // recipienten mehr erscheinen, das caput
 // mortuum lauget mit Regenwasser
 // aus, filtrirt, laßt es anschieszen, rei-
 // bet es auf einen Marmor, thut es in
 // eine Retorte, und ziehet das Schei-
 // de-Wasser so oft darüber ab, bis al-
 // les mit einander herüber steigt, so
 // werdet ihr ein bey Nacht leuchtendes
 // Dehl haben, das wie ein Feuer glän-
 // // set.

// set. Viganus verschweiget aber hier
 // einen Handgriff, der das ganze Werk
 // erleichtert, das sonst gar langweilig
 // zugehet. Man rühmet nemlich nicht
 // auf einmahl alles Salz, sondern nur
 // den zehenden Theil gegen das Schei-
 // de-Wasser zu rechnen, wann aber die-
 // ses einmahl herüber, so thut man wie-
 // der den zehenden Theil dazu, u. s. fort,
 // bis alles herüber. Dann wann man
 // etwas flüchtig machen will, so mus
 // des flüchtig machenden allezeit das
 // fixe, so flüchtig solle gemacht werden,
 // weit übersteigen, im Gegentheil will
 // man ein flüchtiges Ding fixiren, so
 // muß des fixen allezeit mehr dann des
 // flüchtigen seyn. Dann das stärkere
 // überwindet das schwächere, gleich
 // schwerere Dinge aber haltē einander die
 // Waage, und bleibt jedes in seinem
 // esse unverändert. Sonsten wird auch
 // der Spiritus Salis am allerbesten eben
 // also mit Vitriol wie der Spiritus Nitri
 // oder das Scheide-Wasser bereitet,
 // dann weil ich da meines Gewichts
 // des Vitriols kan gewis seyn/welches ins
 // Leimen nicht also ist/dann ich kan nicht
 // wohl wissen, wie viel Sauer-Salz im
 // Leim oder Letten ist, welches durch
 // obgezeigter massen das einige Funda-
 // ment in Bereitung des Salz- und
 // Salpeter-Geistes ist, so bekommet
 // man allezeit eine weit grössere Quan-
 // tität

B 4

// tität des Spiritus als mit Leim oder
 // Letten, worinn die Vitriolische Säure
 // re oft gar sparsam ist, wie ich wohl
 // erfahren.

In meinem Urin- und Stein- treibenden sonderbahren Hülffs- Mittel/ oder Philosophischen Sal nitri, welches in der Wassersucht / Verhaltung des Urins / Stein- und Lenden- Beschwörung / einen Scrupel auf einmahl / in guten Wein gebührend gegeben / wunderbahre Tugenden besitzet / schreibe ich sehr viel diesem Salz- Geist zu.

Im übrigen ist sein Nutzen in denen Fiebern ganz ungemeyn: Nimm Salz- Geist ℥j. des Wassers von Ehren- Preiß Saft 3. Pfund / mache es mit Zucker süß / und giebs dem Patienten des Tags 2. mahl / Mittags und Abends allezeit ℥j. in denen langsamen und alltäglichen Fiebern / wirst du nicht leicht eine kräftigere Arzney haben.

Spiritus Salis compositus, oder ein zusammen- gesetzter Salz- Geist / welcher zur Arzney vortrefflich ist.

Nimm reinen Salpeter / gemein verfrachttes Salz gleiche Theile / mische

mische es mit 2. oder 3. mahl so viel
 trockenen und durchgeseibten Thon/
 mache Kugeln daraus / lasse sie trock-
 nen / und treibe den Geist aus einer Re-
 torten im freyen Feuer gewöhnlicher
 massen. Dieses Spiritus I. Pfund / di-
 gerire mit Iiv. geschmolzenen Salzes /
 einen oder 2. Tage / daß das Salz dar-
 innen wohl zergerhe / und destillirs durch
 die Retorte, und dieses thue so oft als
 dir beliebt / immer mit neuen geschmelz-
 ten Salz / so wird dein Spiritus Salis im-
 mer mehr und kräftiger / ziehe die Wäss-
 rigkeit im Wasserbad davon / und re-
 ctificire dann den Spiritum durch eine
 Retorte, oder Kolben aus dem Sand /
 und vereinige ihn endlich mit gleichen
 Theilen des obbereiteten Wein-Geistes /
 lasse beede in einen Pelican circuliren in
 der Aschen / und rectificire beede den
 Wein-und Salz-Geist wieder / so wer-
 den sie unscheidlich und unzertrennlich /
 mit einander vereiniget / und du erlan-
 gest also einen zusammen gesetzten Salz-
 Geist von sonderbaren Kräfften / als
 ein vortreffliches Hülffs-Mittel die
 Gesundheit zu erhalten / und die
 Kranckheiten zu vertreiben. Vornem-
 lich aber ist es denen Selbstsüchtigen /
 B 5 Wasser

Wassersüchtigen / und die mit Wür-
mern beschweret sind / sehr heilsam.
Zur Heilung ist die Dosis 6. 8. bis 10.
Gran / in Wein / Aqua vitæ oder einem
andern anständigen Saft. Zur Ge-
sundheits Erhaltung 3. Gran 2. oder
nur einmahl in der Wochen zugebrau-
chen: Es lindert das Zipperlein / auß-
serlich aufgestrichen. Alle Morgen ein
Tropffen in Aqua vitæ oder Linden-
Blüh-Wasser eingenommen / heilet die
fallende Sucht. Was endlich so wohl
bey dem Paracelso als auch bey andern
Authoribus von dem Salz-Dehl oder
Salz-Geist anzutreffen ist / das wird
dieser hier beschriebene Geist vor allen
andern ins Werck stellen.

Anmerckung.

„ Der Thon als ein weisser Letten hat
„ keine vitriolische Säure in sich, daher
„ thut der Author wohl, daß er Salpe-
„ ter zusetzt, dessen sauren Geist der
„ Thon in sich ziehet, und dagegen den
„ Salz-Geist, weil er süchtiger als je-
„ ner, fahren läset. Wäre aber kein
„ Nitrum dabey, so behielte der Thon
„ den sauren Salz-Geist bey sich, und
„ die Destillation gebe nur ein phlegma,
„ wie oben schon angemercket.

Spi-

Spiritus Salis dulcis oder süßer
Salz-Geist.

So ruhmredisch und prahlerisch das Geschrey von der Süßigkeit des Salz-Geistes auch bey grossen und vornehmen Künstlern ist / so habe ich doch ihren Berweisthümern / womit sie nicht anderst als vermittelst großer Kosten dieselbe Süßigkeit ohne Vermischung versprechen / niemals einigen Glauben bemessen können. Dann es können auch wohl verständige und kluge Leute zuweilen irren / ob dieses sich gleich viele Nasenweise nicht einbilden können / daß aber dem Salz-Geist seine beissende Schärffe könne benommen / und etlicher massen gemildert werden / dawider bin ich nicht / und dieses geschiehet folgender massen. Daß nemlich der Wein-Geist / oder das Weinstein-Dehl von Anfang mit dem Salz vermischet werde / wornach man so dann den Geist nach der Kunst herüber treibet / oder das auch der schon bereitete Salz-Geist mit einem dieser beeden öftters cohobirt und subtilisirt werde. Oder man kan auch dem Salz Weinhefen zu setzen / welches auch mit andern

ändern Geistern sehr wohl in das Werk
zurichten ist.

Der Geist
des Salis
Gemmae
oder gegra-
benen Sal-
ses.

Was das Sal gemmae oder gegrabene
Saltz anlanget / so wird daraus auf
gleiche Art sein Safft gezogen / wie aus
dem gemeine Saltz oder desse Sole / wel-
cher dann auch das Dehl und Geist des
schmelzlichen Mercurialischen salis Gemmae
von denen Scheide-Künstlern genen-
net wird. Vermöge dessen auflösender
und figirender Eigenschafft der regulus
martis aus dem Spieß-Glas / nach mei-
ner Erfahrung dahin gebracht worden /
das er vermittelst der Digestion, Destilla-
tion, und Rectification einen Safft gege-
ben / oder nach belieben zu einem Pul-
ver worden / dessen 3. bis 4. Gran /
jenes aber ein / höchstens 2. Tropffen
jedes mahl in einem behörigen Beybrin-
gungs Mittel oder tartaro vitriolato ge-
nommen / um zu verändern / und über
sich und unter sich jedoch sicher zu purgi-
ren und andere Artzney-Kräfften zu er-
zeigen / weit mächtiger und kräftiger
war dann 100. Flaschen voll Kräuter
Brühen oder Kräuter-Suppen und
Geträncke von der Rhebarbara / etli-
che nennen eben diesen Spiritum Salis Gem-
mae Sulphur potentiale ex Balsamo aqua-
tico

Des Orble
ist 1. Gran
gar genug

tico Diaphano fixo per α tum ignis gradum
Spagyrorum sublimatum, & in formam li-
quidam redactum.

Anmerckung.

„ Das an solchen grossprecherischen
„ Benennungen nichts gelegen, darinn
„ ist unser Author mit uns einig. Im üb-
„ rigen ist dieses hefftige Purgier. Mit-
„ tel anderst nichts als ein Butyrum an-
„ timonii, und durch Wasser daraus
„ niedergeschlagener so genannter Mer-
„ curius vitæ (potius Mortis,) odes
„ durch die Salz-Geister subtilisirter re-
„ gulus. Nur, daß an statt des gemei-
„ nen Spies-Glases dessen mit Eisen
„ bereiteter regulus, und an statt des
„ gemeinen Salzes der Spiritus vom Sa-
„ le gemma genommen wird.

Ein kostbahrer trefflicher Spiritus,
aus denen Kräuter-Salzen.

S werden aber auch Spiritus aus
denen Kräuter-Salzen mit gros-
sen Nutzen in der Arzney auf folgende
Art bereitet. Nehmet gestoffene Riesel-
Steine / reinen Sand / und von einem
jeden Kraut / als euch beliebt das
Saltz / alles gleiche Theile. Destillirt
in einer beschlagenen Retorten / erstlich
mit gelinden Feuer / damit das Saltz
nicht

nicht fließe / hernach wann weisse Geister kommen / mit Flammen-Feuer / damit auch die trockene Geister aufsteigen. Dephlegmire es im Wasserbad / mit dem phlegmate ziehe aus dem Boden-
Satz das Salz / so lang und oft bis alles ist / coagulirs, destillirs, bis alles Salz zu Geist worden. Welcher der Salz-Geist eines jeden Krautes ist / welches du zur Bereitung dieses Salzes genommen. Nach Unterschied dieser Kräuter-Salzen / wirstu auch verschiedene höchst vortreffliche Tugenden in der Arzney erlangen. Vor allen aber erzeugt sich ein solcher Geist hierinnen / wunderbar / daß wann man sein eigenes Kraut in selbigen leget er seine Essenz und Tinctur dergestalt ausziehet / daß es ganz weiß und wie mit einem allgemeinen Ausfluß ganz und gar überzogen wird. Jedannoch aber / wann man es in dessen wiederum in die Erde pflanzet / obwohl die Farbe immerdar bleibet / dasselbe höchst angenehmer / und wunderbarer Weise von neuem wächst. Wann dieses Dehl oder Geist mit seinem eigenen Kraut essensficirt und in einen Clystum gebracht wird /

wird / so hat es den alleredelsten Nutzen in der Arzney je nach des Krauts besonderer Eigenschafft.

Der Spiritus Vitrioli, oder Kupffer-Wasser Geist / oder mineralischer Sauer-Ampfer.

DEs Paracelli Probe und Erfor-
schung der Güte des Kupffer-
Wassers ist diese: Wann ein Eisens-
Blech mit Wasser benezet / und Vitriol
darauf gerieben wird / und er machet
alsobald auf dem Eisen eine Kupfferfar-
be / so ist er mehr Kupffer- als Eisens-
hafftig. Sonsten haben die Färber
und Schuster-Schwartz-Bereiter /
oder Dintenmacher den gemeinen vi-
triol, welcher das Eisen nicht verkupf-
fert / so ihnen weit nützlicher / viel lies-
ber / und wird insgemein Dintepule-
ver oder Schuster-Schwartz genen-
net / aber dieses hält mehr Eisen als
Kupffer / und ist in der Arzney- und
Scheide-Kunst nicht so gut als Kupf-
fer-Vitriol. Ein anders Kennzeichen
seiner Güte ist / wann es im Tiegel
schmelzet / und ein wässriger Dampf
heraus gehet / und wann es calcinirt /
eher

eher gelb als weiß wird / und sich mit einer zähen Glebrichkeit verdücket.

Was aber den Vitriol - Geist betrifft / obwohl dessen Bereitung jedem Kunst-erfahrenen bekannt ist / so wollen wir doch etwas davon handeln / wiewohl nicht von der ganz gemeinen Urth zu destilliren / da der Geist gar sehr corrosivisch ist / sondern also / daß dem Geist des Vitriols seine grosse Schärffe gemäßiget und zertheilet werde / welches dann gar leicht also geschehen kan.

Nimm den besten Vitriol , zerlasse ihn in gemeinem destillirten Wasser / filtrire die solution , lasse sie den dritten Theil abrauchen / bis auf ein Häutlein / dann lasse es im kalten Ort anschiesßen / trockne es / wiederhole diese Arbeit / bis er dir rein genug ist. Dieses also bereitete und gereinigte Salz thue in eine gläserne Retorte mit einem genugsam weiten Hals / die zugleich wohl beschlagen sey / giesse einen rectificirten Spiritum vini darüber daß es als ein Saig werde / lege die Vorlage an / und treibe es aus freyen Feuer / wann nemlich alle Fugen wohl verlutirt sind / so gib erstlich gelindes Feuer / daß der
Weins

Wein-Geist allein gehe/ dann stärker/
 Daß das Phlegma steige / wann dann
 die trockene Geister anfangen zu gehen/
 so gib recht starck Feuer/ daß zuletzt das
 Glas vor Hitze schmelze.

Dann dephlegmire es im Wasserbad/
 bis die Tropffen anfangen säuerlich zu-
 gehen / so lege eine andere Vorlage vor/
 und treibe den Geist im Sand herüber/
 diesen nennet Sala seinen säuerlichen
 Vitriol-Safft. Seiner vortrefflichen
 Kräfften wegen / so wohl in Erhaltung
 der Gesundheit / als fast alle Kranck-
 heiten zu vertreiben also / daß er auch
 von dem Paracelso vor die vierdte Säule
 der Arzney-Kunst nicht unbillich ge-
 halten wird / ist nicht nöthig weitläuf-
 tig zu handeln. Von allen und jeden
 aber hat Crollius in Basilica Chymica, Joh.
 Liebaut Parisiens. de Phyls. Chym. und
 Sala in der Anatomia vitrioli weitläufftig
 gehandelt. Indessen halte ich dieses
 nicht ganz und gar vergebens / das in
 der fallenden Sucht / im Seitenstechen /
 in Fiebern / in der Wassersucht / Krä-
 tze / und allen Verstopffungen des Ein-
 geweydes kaum etwas vortrefflicheres
 könne gefunden werden / als der Safft
 Tenzel. Chym. Spag. Schr. E volle

volle Nectar des Paracelsi, oder die Mixtura simplex Grasbecii (welchen etliche vor einen verlogenen Marckschreyer halten) oder unser Dianen Safft / welche alle und jede diesen Spiritum zum Grund haben. Aus Engeland habe ich dieses sonderbare Heil-Mittel wider die fallende Sucht erhalten: Nimm das Wasser / so durch das Feuer und die Kunst aus der Weihenhefen gezogen worden / so viel genug / dieses destillire durch einen neuen Helm mit seinem eigenem Feuer von dem Corallen rothen Vitriol, der zu vor in Gestalt eines Teigs solle gebracht seyn / ab / zu dessen ein Pfund thue Eichen-Safft / und von der Pao-nien-Wurzel des Männleins gleichviel $\frac{1}{2}$ lb. circulire es zu einem Tranck. Dosis 1. Löffel voll mit einem Löffel voll Schwalben-Wasser des Rondeletii, oder ein oder zwey Unz Melissen-Wasser / und dieses täglich / ausgenommen die nechsten Tage vor und nach dem neuen Mond / als an welchen man eine Purgation von dem Extract der Niesewurz und Lerchen-Schwams / oder von dem Diacarthamo Basiliensi, oder welches am besten / ein wenig Spies-Glas mit Vitriol-Dehl zum Stulgang bereitet /

zet / nehmen solle. Wann du dieses in
Bereitschafft hast / so besitzest du eine
Arzneu / welche nicht nur in der fal-
lenden Sucht / sondern auch im
Schwindel und dergleichen nicht mit
Gold zu bezahlen ist.

Der Philosophische Spiritus Vi- trioli.

Dieser ist zwar bißhero vielen / jez
doch nicht durchaus / noch allent-
halben bekant / noch von allen er-
kandt. Dann der hochberühmte Hart-
mann ist es / welcher sowohl dessen Be-
nennung als Gebrauch und Nutzen an
den Tag gegeben. Seine Bereitung
aber verhält sich also : Nehmet das
Wasser / welches ihr auf die Flores An-
timonii Butyri gegossen / um die corrosivi-
sche Salt-Geister abzusüßen / und das
alsowohl damit geschwängert ist / so
viel ihr wollet / dephlegmirt es so lange /
bis entweder ein gelblicher saurer
Safft / oder auch gar nichts mehr auf-
steiget. Das übrige nimm heraus /
welches ist der Spiritus Vitrioli Philoso-
phicus , oder das mercurialische Wasser
Der Philosophen. Hartmann schreibt
ihm

ihm weit mehr Krafft zu / als dem gemeinem Vitriol = Geist / indem es einen unvergleichlichen Nutzen hat / sowohl in Auflösung aller Metallen und Steine / als auch in der Arzney / die Dosis ist / 3. 4. 8. biß 10. Tropffen in Magen = Fiebern / Franzosen / Würmern / Pest 2c.

Anmerckung.

„ So einen guten Nutzen dieser Spiritus haben mag, so ist er doch (1. nicht mit Recht ein Spiritus Vitrioli, sondern vielmehr und eigentlich ein Spiritus Salis zu nennen, weiln ja die Spiritus bey dem Butyro nicht vom Vitriol, sondern vom Salz sind. 2.) gebühret ihm auch nicht der Titul Philosophisch: Weiln der Philosophen Salz aus einem gar andern Grund kommet, nemlich aus einem solchem, wovon das gemeine Salz und alle Creaturen in der ganzen Welt durch die andere und dritte Geburt erst abstammen.

Ein anderer Philosophischer Spiritus Vitrioli insgemein des Basilii Geist wieder das Fraisch genennet.

Nimm Grünspan so viel du wilt /
extra-

extrahire ihn in der Digestion mit
destillirten Esig / bis er keine grüne
mehr von sich giebt / ziehe es durch den
Helm ab / den übrigen Vitriol löse in
destillirten Regen-Wasser auf / filtrire es /
lasse den 3. ten Theil evaporiren alsdann
im Keller anschießen / den übrigen Theil
des Wassers lasse wieder den 3. ten Theil
abrauchen und anschießen / und so
fort bis nichts mehr anschießet. Diese
Chrystallen treibe aus der Retorten mit
starcken Feuer / so gehet ein grünlichtes
Wasser herüber / wann es anfängt
schwartzlich zugehen / so höre auf dies
ses grünlichte Wasser destillire wieder in
einer saubern Retorten allein / so wird
es Crystallen helle herüber gehen. Des
sen Gebrauch in der fallenden Sucht
recht edel ist. Dosis ʒj. in Pöonien-
Wasser.

Die
Andere Eintheilung.

Von
Denen destillirten Wassern.

Als mancherley Arten sind /
die Wasser zu destilliren /
solche aber indessen nicht
alle zu verwerffen / noch alle
und jede sich zu allen
Dingen schicken / ist einem jeden Kunst-
erfahrenen / wie ich halte / nicht unbe-
wust. Indem aber ein jeder Destillirer
einen zweyfachen Endzweck haben soll /
daß er so wohl viel als auch kräftige
Wasser verfertige / als will ich allein
eine Weise vorschreiben / deren man sich
die Kräuter-Wasser zu bereiten bedie-
nen mag / und die andere all überge-
hen. Man muß nemlich die Kräuter /
so man destilliren will / zu einer Balsam-
mischen Zeit sammeln / sie mit einem
bequemen Saft / so einer jeden Na-
tur anständig / nemlich mit Wein /
oder seinem eigenen Kräuter-Saft /
oder gemeinen Wasser übergießen / bei-
hen / dann den Saft ausdrücken / weil
was

was heraus gehet / alsdann den Safft
im Wasserbad mit behörigen Grad des
Feuers herüber treiben / weil etwas
Wasser noch gehet. Aus dem Bodens
Satz lauget das Salz/welches an statt/
da andere etliche Tropffen Essig darun-
ter mischen / um das destillirte Wasser
desto besser zu reinigen / und zu erhal-
ten dienen kan.

Willstu aber ein solches destilliertes
Wasser noch kräftiger haben / so gieße
es wieder über frische Kräuter / lasse es
beizen und verfare mit dem destilliren
wiederum wie oben/ oder du kanst auch
diese neue Kräuter jedoch vorher gedört
vermittelst eines Rosts in den Helm le-
gen / so wirstu mittelst der durch-
dringenden Dämpffe / nicht nur eine
weit grössere Krafft / sondern auch eine
vortrefflich schöne Farbe oder Tinctur
zu weilen erlangen.

Rosen- Wasser.

Nimmle bey schönen trockenen
Wetter Rosen ; Pflöcke und
stoffe oder zerquetsche sie / ohne etwas
darüber zu gießen / lasse sie im Keller
etliche Tage beizen / drücke den Safft
aus /

C 4

aus / und destillire sie nach der Kunst
aus dem Kolben im Wasserbad.

Willstu / so kanstu eben dergleichen
gefüllte oder auch Feld-Rosen / jedoch
daß sie zuvor gedörret sind in dem
Helm legen/so wird das davon destillir-
te Wasser weit wohlriechender als ein
anders werden.

Ehren-Preiß-Wasser.

Sammle Ehren-Preiß / wann die
Sonne im letzten Grad des
Krebses gehet / so viel du wilt / zer-
quetsche das Kraut / giesse guten Wein
darüber / und lasse es eine Zeitlang
beizen. Dann trücke den Saft aus /
treibe ihn im Wasserbad durch den
Helm herüber / nachdem du zuvor ge-
dörrete Petersilie in dem Helm bey dem
Schnabel wirst gelegt haben. So
wirstu ein sehr kräftiges Wasser so
wohl vor sich zu gebrauchen / wovon
Libavius in Praxi Alchym. als auch mit
andern Sachen statt eines Beybrin-
gungs-Mittel oder Vehiculi vermischt /
erlangen / sonderlich ist es in denen
Blattern und Flecken mit Zucker versüßt
von wunderbarer Krafft.

Schmerz

Schmerzstillendes Froschlaich-
Wasser.

Sammle Froschlaich um den Mer-
zen und 3. Tage vor dem Neu-
mond / so stinckt das Wasser nicht /
das man davon destillirt / destillire es
durch die Blasen oder Helm vielmehr
im Wasserbad / und behalte es. In
hitzen Fiebern wird es mit grossen
Nutzen eingenommen / dann es stillt
die Hitze und alle Schmerzen. Es ist
auch dieses Wasser / sonderlich wann
es mit Myrrhen / Saffran und Cam-
pher bereitet worden / wie es Crollius
beschreibt / ein überaus nützliches Mit-
tel in der Blutstürzung / wann man
darinn ein wenig Mann zerlässet /
Tüchlein damit benezet / und um die
mit Zipperlein geplagte Glieder
schlägt / so ist es sehr ersprieslich. Sala
bedienet sich auch dessen in grosser Hi-
ze in der Pest und mischet zu etl. Un-
zen dieses Wassers 2. Gran Saffran
Tinctur. Ingleichen kan man von dem
Gebrauch des rohen Froschlaichs in
der Blutstürzung wie auch im Roth-
lauff auf gleiche Art gebraucht Ferne-
lli Experimenta nachschlagen.

E 5

Das

Das einfache Theriac-Wasser.

Nimm Venetianischen Theriac iii. rectificirtes Aquæ vitæ ein Pfund / mische es / digerire es etliche Tage. Gieße die Tinctur ab / und frisches Wasser des Lebens wieder darauf / bis sich nicht mehr färbt: Den Spiritum vini ziehe zum Theil wieder ab / und hebe ihn also zum Gebrauch auf. Er treibet den Schweiß und ist in der Pest in der Gelbsucht / in Magenschwächen / Flüssen und Würmern vorzüglich. Dosis ʒ ein halb bis i. ʒ.

Ein zusammengesetztes Theriac-Wasser.

Nimm alten recht guten Theriac ʒ v. rothe Myrrhen ʒ iij. Orientalischen Safran ein halbe Unze des besten Wein-Geistes ʒ x. mische es / und destillire es aus dem MB. gar gelinde / daß es kaum in 3. oder 4. Tagen gar herüber gehe / in dem Helm lege ʒij. Campher / wann alles herüber / so stärke das Feuer / daß das Wasserbad stiede / gieße es 3. mahl wieder darüber / und treibe es so oft wieder davon. Es gehen etliche Tropffen voll Theriac-Dehl

Dehl mit herüber/die scheid durch das
Scheid-Glas / es ist die edelste Arz-
ney wieder alle Pest und Gifft. Der
Spiritus ein halber oder ganzer Löffel
voll ist vortrefflich in Gifft / vier tä-
gigen Fieber / Gelbsucht / Würmern /
und andern Kranckheiten.

Wann dieses Wasser mit wohlberet-
teten Spiritu von Weinstein und Vitriol
gebührend vermischet wird / so ist es
vortrefflich / in der Melancholey und
Traurigkeit / so von Milchbeschwerung
herrühret / und ist nicht jedermann zu
offenbahren.

Begwart-oder Hindläufft-Was-
fer von Kraut und Blühe.

Nimm Kraut und Wurzel von der
Begwart / beede zu behöriger
Zeit gesamlet / so viel du wilt / stof-
fe und schneide sie klein / gieße sein eige-
nes oder nur gemeines Wasser darüber/
so viel als genug / lasse es drey Tage
oder länger reitzen / bis es nemlich
anfängt aufzusteigen / koche es ein we-
nig / darnach drücke den Saft aus /
und dann ist er bequem auf obgemelte
Art zu destilliren. Sonsten wird auch
das

Geheimtes
Augen-
Wasser.

Das Wasser aus der Blüte dieses Krauts ebenfalls in allen Augen Beschwerden dienlich / und daher sehr geheim gehalten / also bereitet :

Nehmet die Blüthe von Wegwarten oder Hindläufft / wann die Sonne im Anfang des Löwens gehet / ganz frisch gesamlet / so viel euch beliebt / drücket sie fest in ein Glas ein / und bekleibet es um und um an dem Rand des Mundlochs mit Meelteig 3. oder 4. Fingerdick auf das fleißigste : Lasset es im Backofen stehen / bis das Brod ausgenommen wird / so wirstu finden / daß die Blüthe ganz wird zusammen gefallen / und doch mit einem rothen Saft / nemlich ihrer eigenen herfür gebrachten Tinctur angefüllet seyn. Diese Tinctur drücke starck aus / (du kanst es süglich zugleich mit der Blüthe thun) destillir's über den Helm in Aschen / so wirstu ein sehr nütliches Augenwasser zu vielen Augen Beschwerden Flecken / Röthe und Entzündungen derselben haben / daß man nur blos in das Aug tropffen darff. Auf gleiche Art und zu gleichem Nutzen kan meines Erachtens auch das Wasser aus den Ringelblumen bereitet werden.

Aqua

Aqua Tartarifata, oder Weins-
stein-Wasser.

Was mir der in seiner tödlichen
Kranckheit sehr wohl bekandte /
und nach der Richtschnur eines sowohl
ehrlichen als überausgelehrten Manns
höchst bewerth erfundene Herr Begui-
nus, von derjenigen Art und Weise / wie
man die Tincturen / und alle purgirende
Krafft in Zeit einer viertel Stunde aus
purgirenden Mitteln ohne einige auß-
serliche Wärme oder einiges minerali-
sche Wesen auf eine kürzere Art als in
dem Tyrocinio Chym. p. 107. stehet / zu
Pariß entdecket / ist in Wahrheit weit
etwas anders und einer mehrern Un-
tersuchung würdig / als was die Mar-
burgische Studenten vor dasselbe Ge-
heimniß so nasenweiß argwöhnen.
Nicht jenes mercurialische an der Kält
zerflossene Weinsstein-Dehl / noch et-
was dergleichen aus dem Weinsstein /
sondern ein über alle massen subtile /
höchst einfaches / und ganz und gar
mäßiges / (temperatissimum) aus dem
schlechten Regen-Wasser bereitetes
Auflöse-Wasser / ist an statt des Weins-
Stein

Geistes und anderer Wasser / welche weder leicht / noch rein / noch ohne Be-
 raubung des reinigenden Salarmoniacs
 von denen purgierenden Extracten ge-
 schieden werde / dafür anzunehmen.
 Gleichwie selbst des Beguini andere und
 vermehrte Auflage / wie ich solche in
 Franckreich gesehen / vielleicht in kur-
 zen entdecken wird. Und ist dieses eben
 kein so gar grosses Wunder / indem es
 heute zu Tage nicht an Besitzern des
 Trinct-Goldes / oder Auri portabilis man-
 gelt / welche vermittelst des gemeinen
 schlechten Regen-Wassers die wahre
 Gold-Tinctur bereitet zu haben / be-
 jahren.

Anmerckung.

„ Damit wir disfalls unsern Auctori
 „ nachahmen, welcher in der Vorrede
 „ verheisset, nicht wie andere die Ge-
 „ heimnisse zu verbergen, sondern sol-
 „ che zu offenbahren, und solches auch,
 „ was die Materie des Aufstie. Was-
 „ sers betrifft, redlich thut, jedoch den
 „ Modum, solches zu bereiten, nicht
 „ entdeckt, so wollen wir, es zörne
 „ darüber wer da will, auch diesen
 „ Mangel ersetzen / und damit wir der
 „ Phi-

Philosophen Fluch nicht zu fürchten
haben, aus eines Philolopht in offe-
nem Druck liegenden Schriften dieses
Geheimniß von Bereitung des Was-
fers von Wort zu Worten anführen:
So schreibet demnach der gresse Na-
turkündiger Rogerius Baco, in seinem
Tractat de Tinctura & Oleo Vitrioli
also: So ihr in ein Glas oder Krag,
Wasser, wohl verstopfft in die Luft fe-
her, und laßt es also eine Zeitlang ste-
hen, ihr werdet Wunder sehen, wie die
Elementa in der Natur ansahen, das
blosse schlechte Wasser zu rectificiren,
dann es wird in etlichen Tagen trüb,
stinkend, setz seine Feces, grobe, ir-
dische und verderbliche Unreinigkeit
zu Boden, das seiget fein rein ab, da-
mit solche grobe Unreinigkeit nicht
mitgehe, stopffet es wieder zu, und
laßt es aber etliche Tage an der Luft
also stehen, so wird alsdann das
Wasser wiederum viel Feces setzen,
mehr als zuvor, und wird übel rie-
chen, diesem thue wieder, als vor
gelehrt ist, mit dem Abziehen von
seinen Fecibus, und stopffe es wieder
zu, daß es in dem Luft also erhalten
werde. Ich sage euch, wann diese
Rectification der Naturen also gesche-
hen ist, so werdet ihr finden, das
Wasser reiner und klärer, dann keine
Essentia, oder Essentialischer Spiritus,
„ und

// und wird süsse seyn gleich als ein Zue-
 // der, und ob es hinfort bis an das letz-
 // te Urtheil der Welt also gehalten wür-
 // de, so solle es nicht wieder verderben
 // können, sondern vielmehr sich rectifici-
 // ciren und zu einer übernatürlichen
 // Natur kommen, dann die gerechte
 // Natur, welche gütig und treu ist, hat
 // es rectificirt von allen Fecibus, wel-
 // che ihm hätten Schaden können, die-
 // ses Exempel mercket, dann es wird
 // euch oft von vielen Gedanken erlö-
 // sen, und zu der rechten Natur und
 // Arbeit weisen. So weit Rogerius Ba-
 // co. Dieses ist nun das Ding, wovon
 // Hermes sagt: quod à Terra in cælum a-
 // scendat, & de Cælo in Terram descen-
 // dat, cujusvis integra, si versa fuerit
 // in terram. Wiewohl darnach noch
 // eine nähere Stadt ist, wo dieses Bö-
 // gelein Hermetis anzutreffen, wovon
 // wie bereits in einer Anmerkung die
 // Sympathetischen Schriften dieses Au-
 // thoris Anregung gethan und bezeigt
 // haben, daß wir alle drey Reiche da-
 // raus gebracht, ja Gold, Silber und
 // Quecksilber daraus erlangt haben.

Indessen bin ich doch auch nicht dar-
 wider / daß solche Menstrua und Lu flö-
 se-Wasser / welche nicht durch ringend
 genug sind / bis in das Eingeweide in
 kurzen durchzudringen / und solches zu
 reit

reinigen / nicht sollten mit etlichen Tropffen des Olei Tartari und dem Saltz der Wein-Häfen / mit Honig-Geist und andern mineralischen Dingen gar füglich können gestärcket werden. Obwohl der Schluß gar trocken und krafftlos ist / als ob wegen Veränderung der Farb / welche von der Eintropfflung des Weinstein-Dehls gar bald entsethet / die Krafft schon ausgezogen sey. Sintemahl die Magisteria gar oft verborgene Ursachen der Farben haben / welche auch kluge Leute sehr betrüben.

Als daß der Vitriol-Geist roth wird / wann er durch Lösch-Papier filtrirt wird ; daß die Wasser / in welche der Wein-Geist / der mit Scammoneo, Eßig / oder Bley-Saltz geschwängert ist / gegossen wird / weiß wie Milch werde ; daß der Veil- und Rosen-Safft / wann man Vitriol-Dehl dazu mischet / eine zimlich rothe Farbe bekommet / und daß endlich nur ein einiger Tropffen-Negelein-oder anders Gewürz-Dehl / so es in die corrolivische zu vor Citronen gelbe Gold Solution getropffet wird / in einer viertel Stunde fast eine ganze Tenzel. Chym. Spag. Schr. D. Kant

Kanne derselben roth machet. Also wird auch der Silberstein / wovon unten weiter / wann er mit aufgelöseten Gold vermischet wird / so schwarz als eine Dinte.

Es ist demnach in dem Weinstein / dasjenige wodurch die *Menstrua* oder Auflöse-Wasser können gestärckert werden. Und kan man sich in Ermanglung des wahren Menstrui, des Weinstein-Wassers des Angeli Salz als eines sicheren und bequemen Mittels bedienen / wovon wir unten von Bereitung des Weinsteins / vom gereinigten Weinstein/und wie er in Chrystallen gebracht wird / handeln werden. Es ist aber derselbe am besten / welcher nach wiederholter Kochung / Filtrirung und Anschiefung am besten / gereiniget ist. Er ist indessen nicht undienlich zur Verstopffung des Magens / des Milzes / und der Nieren / wann ein Löffel voll dessen entweder so vor sich oder in einer Suppen genossen wird.

Cimmet-Wasser.

Wie das Cimmet-Wasser solle destillirt werden / davon liegen uns viele und mancherley Arten der Künste

Künstler vor Augen / deren einige auf diese / jene auf andere Weise die Destillation verrichten. Daß man allezeit so viel hundert eitele Meinungen als einen einigen wahren Nutzen davon hat. Viele übergießen den Cimmet mit dem besten Wein / und destilliren den davon. Man bekommet aber davon ein Milch-oder Schottenhafftes Wasser / und wenig Dehl / dieweil das Dehl vermittelst der eigenen Krafft des Wein-Geistes durch die ganze Menge Wasser ausgestreuet und weit zertheilet ist. Welches daraus erhellet / weil das Dehl / wann der Wein-Geist durch die Digestion verzehret wird / und von dem Cimmet-Wasser ausdämpffet / in größerer Menge und heller oder lauterer herfür kommet. Wo aber mancherley wiederwärtige Körper miteinander vermischet werden / da ist eine Unordnung und Unlauterkeit.

Man muß aber nur wohl acht auf die Zeit haben / wann der Wein-Geist das Cimmet-Wasser oder dessen Dehl gehet / daß man sie bey Zeiten besonders auffange und von einander scheidet.

Im übrigen ist die beste Art folgende.

Nehmet des besten Cimmets so viel als genug / brechet sie in Stücken/ giesset 2. Theil Wein-Geist / und 1. Theil Bronnen-Wasser darüber / laßt es eine Zeitlang stehen / und destillirt es fein gelinde durch die Blassen. Worraus man hernach außer dem gewöhnlichen Gebrauch/ vermittelst der Santal-Tinctur und des Saffrans / ein sehr Vortreffliches und dem Gesicht und Gebrauch nach höchst annehmliches Elixir bereitet.

Die
Dritte Eintheilung.

Von
Denen Dehlen.

Das allervortrefflichste Cimmel-
Dehl.

SChmet Cimmel im Vollmond/
dann zu dieser Zeit sind alle
Gewürze voll Astralischer
Kräften / so viel ihr wollet /
stosset sie etlicher massen/ giesset destillirt
Regen

Regen-oder Mayenthau Wasser/ oder auch ein anderes zur Kranckheit sich schickendes Wasser/ als zu einer heissen Kranckheit ein kühlendes zu einer kalten ein wärmendes darüber / daß es ob der Materie zusammen schlage. Laß es einen Monatlang im Mist oder Dampffbad in putrefaction stehen / dann destillirt es durch die Blasen. Nach verrichteter Destillation und wann die Materie erkaltet ist/ so scheidet das Dehl durch das Scheide-Glas oder Trichter. Das Wasser giesset wieder über die zurück gebliebene Materie/ und destillirt es herüber / und dieses so oft / biß kein Dehl mehr aufsteiget. Und damit dieses desto ehe und besser von Statten gehe / so solle der Helm oben ein Loch haben / das man bedecken und verstreichen kan / zu dem Ende / damit man allezeit das von dem Dehl geschiedene Wasser / wieder dadurch auf die Materie hinab gießen könne. Ehe bevor du aber die Materie in putrefaction setzest / solstu Sauertaig nehmen drey Theile / Weinhefen und Weinstein-Saltz jedes 1. Theil / mache daraus Kügelein / in Grösse der Welschen-
D 3 Nüsse /

Nüße/ lasse sie nach und nach trocknen/
und thue sie dazu. Letzlich aber gib
starckes Feuer/ so wird ein stinckendes
Dehl herüber gehen / welches wann es
vermittelst des Eßigs von seinem brand-
dichten Geruch wird geschieden seyn/
eine vortreffliche Heilung der Geschwä-
ren ist. Im übrigen ist dieses Dehl über
die massen dienlich alle Haupt-Glieder
zu stärcken/ vornehmlich bringet es die
weibliche Zeit zu rechte / wann es mit
Benfuß oder Sevenbaum Wasser ge-
braucht wird/ es treibet die Frucht/ ist
gut wieder das Reichen/ oder schweren
Athem / und stillt insonderheit das
Erbrechen / und Hertzgespann oder
Engbrüstigkeit. Die Dosis ist von 5.
biß 12. Tropffen.

Wie man die Dohle aus denen
Gewürzen / Sämen / Blüten / und
Kräutern bereiten solle. Ein
Geheimnis.

Dann der Gewürze ungefähr ein
Pfund stoffe sie in Stücke / über-
gieße sie Tag und Nacht mit rectificir-
ten Spiritu vini, den gefärbten Spiritum
gieße ab / und andern wieder darauf /
und

und dieses so oft / bis der Wein Geist nichts mehr heraus ziehet. Zur durchfiltrirten Tinctur mische zu jedem Quint vom Salz aus Raben-Holz gezogen 4. Loth / destillire nach Gewohnheit / durch einen sehr niedern Kolben / mit einem genau schliessenden und wohl verlutirten Helm vermittelst eines sehr mäßigen Feuers / wann kein Geist mehr gehet / so vermehre das Feuer Gradweise / so wirstu ein überaus kräftiges Dehl bekommen. Zulezte muß man sehr starckes Feuer geben / damit sich alles Dehl vom Salz scheidet.

Das Dehl vom Franzosen-Holz oder Sassafras.

Nimm geraspelt Franzosen-Holz / so viel du wilst / fülle damit eine beschlagene Retorte an / lege sie in einen Windofen / und einen wohl verlutirten Recipienten davor. Gib Anfangs gelin-des Kohlen-Feuer / dann gradweise stärker / bis der Wäfrige Theil herüber gegangen / wann die Spiritus kommen so vermehre nach und nach das Feuer / jedoch so / damit wegen der häuffigen herfür dringenden Geister

Die Vorlage nicht zersprenget werde. Fahre mit diesem Grad des Feuers fort / biß die Spiritus etlicher massen aufhören. Dann gib nach und nach starckes Feuer bis zum äußersten Grad / das die Kerorte erglühe/und das bräunliche Dehl alles herüber gegangen ist / welches ungefähr in 24. Stund geschieht. Wann alles erkaltet / so solle das gantze Destillatum durch einen gläsernen Kolben im Sand nach und nach rectificirt werden / so wird das Phlegma , die Spiritus , das Dehl zu gleich herüber gehen / und viele Unreinigkeiten zurücke lassen. Das Dehl scheid durch den Trichter von dem Wasser und Geist / und behalte es zum Gebrauch. Man kan es noch ein und das andere mahl im Sand rectificiren / so wird es Bluthroth werden.

Jedoch mercke / je einen größern Kern dieses Holz hat / desto öhlreicher ist es ; je kleiner aber der Kern ist / desto mehr Geist er hat.

Den noch zusammen vermischten spiritum und Phlegma , scheid durch den Kolben im Sand mit dem allergelindesten Feuer von einander / damit du das
Phleg-

Phlegma besonders fangest/ bis die Säure des Geistes aufsteige.

Den spiritum treibe im MB. herüber / er wird eines sauern und angenehmen Geschmacks seyn / und heisset der Correcte oder gerechte Spiritus des Franzosen-Holzes.

Aus dem auf die weiße calcinirten Boden-Satz bereite das Salz auf gewöhnliche Art / und behalte jedes besonders.

Auf eben diese Art / jedoch daß man den besten Wein darüber giesse / acht Tage lang digerire / durch eine Retorte, oder Kolben in der Aschen Capellen / in welcher eines Fingersdick Sand soll gestreuet seyn / und hernach die Retorte um und um mit Sand belegt / wird am ersten der Wein herüber getrieben / und besonders aufgefangen / hernach der Spiritus und das Dehl aus dem Holz Sassafras, jedoch nicht gar bis auf die trockne getrieben / damit sie keinen brandichten Geruch annehmen.

Benderley dienet vortreflich zu allen Kranckheiten / welche das Schwitzen nöthig haben / vornehmlich zu Franzosen / Wassersucht und Flüssen. Die

Dosis von beederley ist von 1. bis 3. oder 4. Tropffen in einem behörigen Wasser oder Wein. Man kan auch 10. oder mehr Tropffen zu einem Pf. Zucker mischen / und Zeltlein daraus formiren / wovon man täglich eines oder das andere nehmen kan / welche die Kranckheiten nach und nach zu verzehren / sehr dienlich sind.

Das Agtstein = Dehl.

Imm die Brocken von Agtstein des besten / stosse sie gröblich / 1. 2. oder 3. Pfund / rein gemahlne Rieselsteine / so viel beliebt. Destillire sie aus der Retorten in eine genugsam weite Vorlage / Anfangs gar gelinde / u. s. f. so gehet ein Dehl herüber / welches Anfangs im Dampff weiß / dann gelb / zuletzt schwarz-roth erscheinet ; endlich steigt auch das flüchtige Saltz auf / fange jedes besonders / oder scheid sie nur von der Wässerigkeit / und fange die Dehle / ausgenommen / das letzte schwärzlichte / zugleich auf / giesse es heraus in einen niedrigen Kolben / der nicht mehr dann einer Spannen hoch sey / dann es steigt nicht gerne. Giesse
destil-

destillirten Wein = Essig / der über calcinirten Weinstein abgezogen worden / und wieder rectificirt sey / darüber / daß der Kolben halb voll werde / treibe es mit mäßigen Feuer durch den Helm herüber / bis nichts mehr gehet. Dann auf diese Art wird das Dehl so rein und hel / als der Agtstein selbst gewesen / mit einer sehr schönen Farbe. Das Dehl scheid von dem Essig / und behalte beede besonders. Diesen kan man wieder zu dergleichen gebrauchen. Das Dehl aber gehört zur Arzney. Davon besiehe die Medullam Destillatorium, Crolli, Basilicam Chymicam, Libavium und andere.

Das Campfer = Dehl.

Nimm Campfer Zij. geschlemmte Thon = Erden eine Hand voll / den Campfer bröckle klein / und mische beedes wohl u. e. a. bis man gar nichts vom Campfer in der Massa siehet. Formire Kugeln daraus / trockne sie an der Sonnen / oder bey dem Ofen. Dann thue sie in einen Kolben mit einem weiten Helm / und einer Vorlage / treibe sie auf Art des Scheide = Wassers. Erstlich

lich steigt eine Materie weiß wie Schnee auf / dann kommet ein helles Wasser / alsdann mit stärckern Feuer / ein überaus wohlriechendes Dehl. Diese Materien scheid v. e. a. rectificire das Dehl 2. mahl durch den Weingeist / so wird es so schön als Gold. Doch verlierest du bey nahe eine halbe Unzen.

Eine
Schmincke
vom Talck

Der Gebrauch dieses Dehls ist be-
kannt. Wann man es über pulveri-
sirten Talck gießet / und 2. Tage im Bal-
neo Beizen läßet / hernach abseyet / so
wird es weiß als Milch / und dienet dem
Frauenzimmer vortrefflich zur Schmin-
cke des Angesichts.

Das Dehl vom Vitriol oder Kupffer-Wasser.

Nimm auf die Rötthe calcinirten Vi-
triol drey Pfund thue ihn in eine
irdene wohlbeschlagene Retorte, lege
einen grossen Recipienten vor / alles wohl
verlutirt / dann destillire in einen be-
quemen Ofen / den ersten Tage mit ge-
ringen / den andern aber mit stärckern
Feuer; so wird es anfangen Tropf-
fen weise zu fallen / und zugleich die
Spiritus mitgehen / im vierten Tage
stär-

stärcke das Feuer ober und unter der Retorten / bis kein Dehl noch Spiritus mehr gehen / laß es nach und nach erkalten / dann nimm es heraus / so wirstu ein Vitriol Dehl haben / welches in der Arzney keines weges zu verachten ist / etliche nennen es daß Eydexen Blut / oder den Saft aus den Todten-Kopff / wovon ein grosser Nutzen in andern Arzneyen entspringet.

Dann obwohl der Mist und Roth durch seinen durchdringenden Gestanck die Kräuter tödlet und zerstöhret / so machet er doch die Sämen aller wachsthümlichen Dinge der Erden / wie auch die Aecker und Felder fruchtbar. Und gleichwie ein Aqua Vita oder Lebenswasser einen gleichsam halb verdorbenen Wein / wann man ein Pfund darunter gießet / wiederum gut machet ; und wie endlich das Dehl di Semente dei Ravazzone di Piemonte, wann es siedend heiß in einem Becher mit Essig gegossen wird / einen Dampff von sich giebt / und sich läutert. Also vertreibt auch dieses Vitriol-Dehl wahrhafftig / wann es in den Leib genommen wird / alles Gift und Unreinigkeiten ganz glücklich!

lich / und vermehret ganz ungemeyn die
Kräfte des Wassers / Weins / oder
einer andern Arzney hundert ja tau-
sendfältig. Nachfolgenden Juleps hat
sich Weiland die Gräfin von Manns-
feld starck bedienet : Nehmet Aquæ Vi-
tae , oder Lebens-Wasser 1. Pf. Ros-
senwasser ziii. Moschi Gran 2. Dies-
ses Vitriol-Dehls Zi. mischet es alles
unter e. a. zu einem Julep. Dosis ist ein
Löffel voll in hitzigen Fiebern / kühlet
alsobald / ist sehr dienlich denen so Blut
auswerffen / und hülfft wunderbahr
denen Galllichtigen / Zornigen / und
die Magen-Beschwerden haben.

Ein sehr schönes und nütliches,
dem Smaragd gleichendes Vitriol-
Dehl.

Nimm des besten rohen Vitriols 2.
bis 3. Pf. thue ihn in eine wohl-
beschlagene irdene Retorte , lege diese
vermittelst eines Rosts / oder durchlö-
cherten in der Mitten etwas eingebor-
genen Blechs in den Ofen zu destilliren
folgender Gestalt. Mache einen Ofen
unten mit einer Cammer / worinn
man ohne Hindernuß eine Vorlage
brins

bringen möge. Darauf soll ein Destrich
liegen/ in der mitten mit einem so gros-
sen Loch versehen / daß mittelst ei-
nes Rohrs einer umgekehrten Trompe-
ten der Hals eines Kolbens durchge-
hen könne: Durch diese Röhre stecke
nun den Hals des Kolbens / füllet er
die Röhre aus/ so ist's gut/ wo nicht/ so
muß man die Fugen gar mit Laimen
ausfüllen / damit hernach keine glü-
hende Kohlen drein fallen mögen. Un-
ter dem Destrich oder Gestell solle ein
weiter Recipient auf einem beweglichen
Stein ruhen / und an dem Hals des
umgekehrten Kolbens gefüget seyn / die
Fugen verstreicht allenthalben wohl:
Wann nun alles wohl wird verrichtet
seyn / so machet ein Circul-Feuer / das
starck genug ist / stufferweise / und da-
mit man die Kohlen schone / so kan man
es oben zudecken / damit die Flamme
gleichsam auf den Kolben zurückschla-
ge / und mit Ziegeln zugewölben / doch
solle dieses Gewölbe sowohl oben als auf
denen Seiten viele Rauch- und Zug-
Löcher haben / damit die Destillation bes-
fördert werde / welches dann in 2. oder
3. Tagen zugeschehen pflaget. Die ab-
ge

getropffte Feuchtigkeit filtrire und rectificire aus dem Sand / so hast du das allergerechteste Smaragdenfarbe Vitriol Dehlohne Betrug / dessen vortreflichen Kräfften du dich selbst geschicklich schon wirst zu bedienen wissen. Dann dieses ist dasjenige Vitriol-Dehl / wovon Paracellus in seinem ersten Manuali oder Handbuch saget / daß wann der Vitriol per descensum getrieben werde / so gebe er ein über alle massen grünes Dehl die Milch des Mercurii genant / welches ein grosses Feuer haben müße / und werde dem Balsam verglichen.

Das süsse Vitriol-Dehl.

Nimm calcinirten Vitriol 3. Pf. gieße se destillirten Essig darüber / daß er wohl darüber schwimme. Lasse es 2. Tage in gelinder Wärme stehen / seyhen den Essig ab / und frischen wieder daran. Dieses thue 5. oder 6. mahl / und lasse es allezeit 2. Tage lang digeriren. Den Essig gieße zusammen / und destillire ihn m. e. a. herüber / bis die Ordnung zu destilliren an den Spiritum Vitrioli kommet. Dann thue ihn in eine Retorte, und schütte 2. Hände voll reinen

nen Sand dazu / was herüber gehet / das hat einen süßen Geschmack. Etliche gleichwie auch mein Better Jacob Langenhachn, lösen den Vitriol in gemeinen Wasser auf / filtriren und coaguliren ihn wieder / und dieses so oft biß im Fließ-Papier keine gelbe Farbe mehr behangen bleibet. Dann übergiessen sie das coagulirte mit Spiritu vini lassen es etliche Tage lang circuliren / und destilliren es zuletzt mit nicht wenigern guten Erfolg durch die Retorte nach der Kunst.

Wobey man sich billich verwundern muß / das Crollius, der sonsten ein gar geübter Scheide-Künstler war / in Bereitung des süßen Vitriols so sehr fremde gewesen / das er freywillig bekennet / dergleichen gar niemahlen gesehen zu haben. Da doch das süße Vitriol-Dehl von seiner Säure zu scheiden / in nichts andersts bestehet / als daß man denselben wenigen Schwefel / so in dem Vitriol enthalten von seinem Allaun befreue / welches auf unterschiedliche Art / jedoch will ich nicht sagen Tenzel. hym. Spag. Schr. E ohne

ohne Veränderung der besondern Eigenschaften des Vitriols und ohne großen Verlust seines Oehls geschehen kan. Was die Kräfte und Tugenden dieses Oehls antrifft / ob es zwar in der That nichts anderst ist. Als ein Schwefel Oehl oder ein Schwefel des Kupffer-Wassers / so in ein flüssiges Wesen gebracht worden / so hat es zwar einerley Kräfte mit dem Schwefel-Oehl / jedoch wegen seines Himmlischen und dünnen Wesens stärker und kräftigere.

Mit Malvasier oder Pimpinellen-Wasser frühe Morgens eingenommen erfreuet und stärket das Hertz. In Majoran Wasser dienet es wieder die Haupt-Schmerzen. In Begrich-Wasser wieder das Seitenstechen und Blutspen. In Haselwurz-Wasser wieder den Stein. In Fiebern mit Wasser von Schaafsgarbe mit Wein abgekocht. In der Engbrüstigkeit und schwerer Husten / mit Isop-Wasser. Kurz mit zuckertäfelein oder Morfellen genommen / präservirt es vor aller Fäule. Mit Rosen-Wasser vermischet / kan es

es äußerlich auf die Schäden und Geschwüre gelegt werden. Dosis ist von 4. bis 8. Tropfen.

Ein sehr wohlriechendes Herzstärkendes Dehl.

Dehmet Zimmet ʒ viij weißen Santal Muscaten-Nuß / Negelein jedes ʒ i. frische sehr klein geschnittene Citronen-Schelffen ʒ iv. Moschus gr. 10. Rosen-Wasser 4. Pfund Malvasier ein Pfund beize es etliche Tage dann destillirs durch die Blasen / das Dehl scheide durch den Trichter von dem Wasser / und verwahre es zum Gebrauch. Dann Tropfenweiß gebraucht ist es eine sonderbare vortreffliche Herzstärkung / und wann man durch Vermischung des Zuckers es zu einem Pulver machet / so ist es das Essentielle aromatische Pulver oder das Diacynamomum Moschatum Angeli Salæ, wie auch mein eigenes / über alle Massen annehmlich / womit ich oft und viel bey denen Engelländern und Holländern

© 2 dern/

bern / welche gewohnt sind gezückerte
Weine zu Trinken / mit einem gar ge-
ringen Gewicht ohne das es jemand in
acht genommen / einen ganzen Becher
voll Wein in einem Augenblick so aroma-
tisch und unbekannt gemacht habe / als
die Apotheker in langer Zeit mit ih-
ren Claretten nicht zu wege bringen mö-
gen.

Das Schwefel-Dehl durch die Glocken.

Das Schwefel Dehl durch die
Glocke wird am allerbesten / be-
reitet durch eine Retorte mit einer Röhre
hinten / (Retorta tubulata genannt) man
befestigt diese nehmlich in einen Ofen /
legt eine grosse Borlage für / worinn
eine Maasß gemein destillirt Wasser vor-
geschlagen seyn solle. Dann wirfft man
nach und nach den Schwefel Stück-
lein weise hinein / und läßt ihn entwe-
der durch ein darunter geschirtes Feu-
er zerschmelzen / oder welches noch leicht-
er von statten gehet / man zündet den
Schwe

Schwefel darinn mit einem glühenden
 Drath an / und verstopfft allezeit das
 Loch hurtig wieder. Wann alles voll-
 bracht ist / so abstrahirt man das mit
 Dehl oder Geist des Schwefels ge-
 schwängerte Wasser im Wasserbad bis
 auf die Säure / welche man behält. Es
 ist sehr dienlich wieder die Würmer und
 viele andere Zufälle.

Die
Vierte Abtheilung.

Von

**Denen Arcanis oder Specificis ,
 und sonderbahren geheimen Hülfss-
 Mitteln.**

**Das Specificum Purgans, oder
 besondere Purgier- und Reinigungs-
 Mittel Paracelsi.**

Eh muß auch etwas schreiben/
 von des Paracelsi niemahl genug
 gelobten specif. purgat. oder son-
 der-

E 3

derbaren Reinigungs-Mittel. Von diesen bejahet Paracelsus, das es in allen Fäulungen eines ieden Safts/ und in allen überflüssigen Unrath des Leibes/ es mag auch dieser herrühren wo er immer will/ (nicht anderst reinige/ als daß Wasser thut in Abwaschung des leinen Gezeigs/ und die Seiffen in Hellmachung derselben/) von einem jeden der Natur schädlichen Wesen.

Er lehret auch die Bereitung/ daß man nemlich solle das Magisterium des Weinstens/ und das Magisterium des Vitriols zusammen vermischen/ und alsdann gleich so viel von der Saffran Essenz dazu thun/ und einen Monatslang im Pelican digeriren lassen.

Jedoch wie er selbst gestehet/ wird dasjenige was am nöthigsten ist/ dem Verstand der Gelehrten einig und allein überlassen.

Weswegen dann die eigentliche Bereitung desselben auf folgende Art anzustellen ist.

Erst

Erstlich muß man einen Weinstein-
Spiritus auf nachstehende Weise verfer-
tigt im Vorrath haben.

Nehmet Weinstein Crystallen / wie
oben gelehret worden / zwey Pfund
gießet eine Kanne rectificirten Wein-
Geist drüber. Digerirt es einige Zeit an
einem warmen Ort. Darnach destillirt
es in gelinder Aschen-Wärme / bis gel-
be öhlichte Tropffen anfangen zu fal-
len / dann hört auf. Den übergestie-
genen Geist behaltet / den Boden-Satz
aber lasset so lange im Feuer / bis der
Weinstein etlicher massen nehmlich auf
die Schwärze wird calcinirt seyn / dann
gießet den Spiritus wieder darauf /
digerirt zusammen wiederum etliche
Tage im Wasserbad / dann destillirt es
erstlich im Sand / dann durch eine bes-
schlagene Retorte mit reverberir-Feuer /
so habt ihr den Weinstein-Spiritus, der
hierzu erfordert wird.

Zum andern / muß man ein Vitriol-
Dehl im Vorrath haben / welches man
offt über seinen Boden-Satz gießen und

E4

her-

herrüber destilliren / und mit seinem eigenem Saltz / das vermittelst seines eigenen Solvir-Wassers ausgezogen worden / durch die Digestion wohl schwängern soll.

Drittens / nehmet nun dieses Vitriol-Dehls / und des obgedachten Weinstein-Dehls gleiche Theile / lasset es einen Monath lang zusammen digeriren / dann scheidet die Wässrigkeit davon. Endlich destillirt / daß das Vitriol Dehl zuletzt mit starkem Feuer / alsdann aber die Saltzen samt den Geistern zugleich herüber steigen. Diese aufgestiegene Saltzen übergieße mit ihren Geistern im Wasserbad / biß sie von sich selbst auf dem Grund zurücke geschlagen / anfangen zu erscheinen. Und wann man alsdann im Balneo die Spiritus abziehet / so bleibet das Specificum purgans auf dem Boden als ein Brey zurück.

Wann man dieses mit dem mit Saffran gefärbten Weingeist etliche Wochen digeriret / so ist es in gar geringer Dosis über die massen vortreflich in allen solchen Kranckheiten / Die einer Purgation,

gation nöthig haben / vornehmlich aber
in Tartarischen Kranckheiten / in dem
Malo hypochondriaco, viertägigen Fie-
bern / und vielen andern / wovon Para-
cellus Lib. 7. de Specificis, und Crolius in
Basilica Chymica nachzusehen sind.

Ein anders Specificum Pur- gans.

Nehmet den Mercurium Vitæ auf das
beste bereitet / so viel ihr wollet /
des philosophischen Wassers / nicht aber
der Fechter/gleiche Theile. Diger rts /
und dephlegmirts gelinde. Gießet wie-
der frisches philosophisches Wasser dar-
über / und dephlegmirts / und dieses so
oft / bis der Mercurius Vitæ sich von de-
nen Geistern des Lebens-Wassers so ge-
sättigt hat / daß er weiter nichts mehr
annimmet. Dann destillirs / und nim
fleissig in acht / daß du erstlich die Wäß-
rigkeit besonders auffangest. Alsdann
verwahre das Dehl gar fleissig. Dann
wann dieses vermittelst des Weinstein-
Salzes niedergeschlagen / und durch
öftters absüssen von seiner Schärffe be-
frent /

freyet worden / so treiben 3. bis 4. Or.
 alle schädliche Feuchtigkeiten einig und
 allein durch Stuhlgänge aus dem Leib.
 Hätte dieses Crollius gewußt / dem es
 unmöglich war / das Spiesglas dahin
 zu bringen / daß es allein durch den
 Stuhl purgirte / so hätte er sich niemahln
 um eine bessere Purganz bekümmert. Je-
 doch mercke / daß du solches noch eher
 ohne wiederholete Auflösung in dem
 Mercurio Vitæ, wann er mit dem mercu-
 rialischen Weinstein Dehl nieders-
 geschlagen wird / erlangen
 kanst.



Der



Der
Zweyte Theil
Von
Denen weichen Dingen.

Die
Erste Abtheilung,
Von denen Balsammen, oder zu-
sammen gesetzten Dehlen.

Es giebt mancherley Arten
die Balsammen zu berei-
ten. Welche aber mit
Unschlit / Manna oder
Wachs zusammen gesetzt
werden. Die werden theils vor der
Zeit schimmlicht und stinckend / theils
aber sind einer klebrichten Pflasterhaff-
ten Natur / welche ihre Kräfte ver-
hindern. Dahero muß man das Un-
schlit und Wachs vorhero wohl berei-
ten!

ten / oder an statt beeder eine Salbe
 von Muscaten = Blüthe oder Muscaten =
 Nuß = Dehl / so nach seiner Ausziehung
 oder Extraction weiß zurücke bleibt / neh-
 men. Etliche meynen / man könne es ver-
 bessern / wann man das Wachs vorher
 etliche mahl mit Rosen = Wasser wohl
 abreibe / und dann zur Verfertigung
 eines jeden Balsams etliche Tropffen
 Been = Dehl zu dem Wachs setze. In
 dessen nehme ich in Ermangelung des
 Wachses ein wenig Peruvianischen Bal-
 sam / oder Piemontesisches Pomada-
 Sälblein / und bereite mit Zufetzung
 des Dehls oder der Tinctur / z. E. von
 Cimmet / oder Muscaten = Nuß keine
 verwerffliche Balsammen. Zuweilen
 rühret die Consistenz von der verschiede-
 nen Mischung der darunter kommenden
 Materien / ohne Beymischung eines an-
 dern Dinges her / als wann man Mo-
 schus / Umbra / Zibeth / gleiche Theile /
 mit einem jedem wohlriechenden / z. E.
 Rosen = Dehl vermischet. Ist aber ja et-
 was / wodurch die Balsammen ange-
 nehmer können gemacht werden / so ist
 es gewiß die Farbe / so einem jeden nach
 Beschaffenheit der darunter kommenden

Mate.

Materien geschicklich und gleichkommend
umß gegeben werden. Dahero muß man
allezeit die Körper mit mancherley Far-
ben gefärbt im Vorrath haben / die
Grüne aus dem Majoran / oder Peter-
filien oder Nauten = Safft zum Nauten-
Balsam; die roth- und fleischfarben
von denen Rinden der Anchusa oder
fremder Ochsenzungen = Wurzel / oder
dem Extract der äußersten Spitzen der
Krebs = Scheeren / zum Rosen = Bal-
sam / wie hernach zu ersehen seyn wird.

Haupt = Balsam.

Mehmet Jungfern Wachs / wohl-
gefärbte Rinden von der Anchusa-
Wurzel / Zi. süßes Mandel = Dehl /
Muscaten = Nuß = Dehl / jedes gleich viel
zß. mische es an der Wärme. Thue
dazu unrectificirtes Agtstein = Dehl 2 i.
Tropffen / Majoran = Thymian = Nege-
lein / destillirt Muscaten = Nuß = Dehl /
gleich viel 1 5. Tropffen / Campfer / Mo-
schus / Ambra ʒ yf gleiche Theile 10.
Gran / mische es.

Dieser Balsam dienet wunderbahr
in dem halben Kopffwehe / im Schwim-
del / im Haupt = Schmerzen von kal-
ten Ursachen / im Schlag / und der
fal-

fallenden Sucht / man streichet ihn alle Morgen aufs Genicke / auf den Wirbel / die Schläffe / und an die Nasenlöcher. Auf gleiche Art gebraucht einmahl in dem Monath 2. Stund nach der Abend-Mahlzeit / stärcket das Gedächtniß unvergleichlich. Er ist auch in Mutter-Beschwerden u. Bauch-Schmerzen sehr dienlich / wann man den Bauch / Nabel / und das Mutterglied damit salbet / oder ein Zäpfflein daraus machet / und mit einem leinen Tüchlein umwunden in die Mutter stecket. Da man in dessen angezündete Neb-Hüner-Febern vor die Nasen halten kan / und den Balsam hebt man am besten in einem silbernen vergoldeten Büchlein auf.

Schwefel-Balsam.

Nehmet Terpentin-Spiritus Ziij . Schwefel-Blumen / so ohne Zusatz sublimirt sind / Zj . sigillirt^s Hermetisch / digerirt^s in gelinder Wärme 8. Tage lang / so wird der Spiritus überaus schön roth werden. Diesen mit Schwefel geschwängerten Spiritum giesset ab / in einen andern Kolben / auf den
Bo

Boden: Satz aber wieder frischen Ter-
pentin: Geist / ꝛc. auf die Tinctur aber
gießet Spiritum Vini, und ziehet damit
die Tinctur aus. Diesen gefärbten
Wein: Geist abstrahirt durch den Alembic,
biß auf Dicke des Balsams oder Dehls.
Dieses ist ein vortreffliches Geheim-
nis in allen Brust: Kranckheiten / so
aus der Fäulung und Geschwären ent-
stehen. Besiehe Rulandum.

Die
Anderer Abtheilung.

Von

Denen Tincturen.

Die Saffran Tinctur.

Schmet des besten Saffrans
bey einen halben Pfund /
thue ihn mit Sindon in
einen Alembic. dadurch du
willst einen Wein: Geist im Frauen-
Bad destilliren / so lange / biß der das
durch gehende spiritus sich nicht mehr
färbet / und der Saffran weiß zurücke
bleibt. Diesen spiritum destillire wieder
biß auf die Tinctur welcher mancherley
Nuzen

Nutzen hat / des Menschen Geist und
Herz zu erfreuen. Indem ich dieses
schreibe / so fället mir ihr Nutzen bey /
so sie bey der Giffte widerstehenden
Campfer-Essenz hat / wie folget.

Die Giffte widerstehende Camp-
fer = Essenz.

Nehmet Campfer / so viel als ge-
nug / lölvirt ihn in süßen Mandel-
Dehl in der Digestion. Filtert es / und
circulirt eine Zeitlang mit Wein-Geist
dann dekillirt und zwar zum andern-
mahl gar gelinde dann vermischt die
abgeschiedene Campfer Essenz mit
der Saffran Tinctur, biß goldfärbig
wird / sie dienet innerlich und äußerlich
vortrefflich wieder die Pest / so wohl
solche zu verhütten / als zu heilen / wann
man sie Tropffen weise gebraucht.

Die Tinctur von Johannis-
Kraut = Blumen / oder Floribus-
Hypericonis.

Nehmet die Blumen von Johans-
nis = Kraut oder Pertorata, rei-
bet sie zu Pulver / lasset sie 8. Tage in
rectificirten Aqua vita beitzen in verschlos-
senen Gefäße / daß das Kraut allent-
halb

halben wohl befeuchtet werde. Drücke es aus / so wird es blutroth seyn / Dann lasse es sich setzen / den reinen Theil seyhe ab in ein Köblein / und abstrahire im Wasserbad die Aqua vitæ, so bleibt die Tinctur als ein in der That sehr kostbarer Balsam auf dem Boden. Die Dosis ist von 8. bis 20. Gran in vielen ein gewurzelten hartnäckigten Kranckheiten.

Vom Auro potabili oder Trinck- Gold.

S wird vornehmlich zweyer Ursachen halben allhier von dem Geheimnis der Auflösung des Goldes oder des Trinck-Goldes gehandelt werden: Wiewohl ich aufrichtig bekennen muß und gleich andern redlichen Leuten offenherzig gestehe / daß ich desselben gewisse und unzweifelhafte Bereitung nicht weiß. Dann was ich nicht ganz und gar begreiffe / das halte ich hoch / und weiß / das was ich weiß / nicht alle / alles wissen. Jedoch habe ich auch bisher mit grundgelehrten Leuten / welche dergleichen schwerere Unternehmungen sich lassen angelegen seyn / zu Tenzel. Chy. Spag. Schr. **S** spre

sprechen / und mit ihnen die Sachen
 zu überlegen genugsame Gelegenheit ge-
 habt. Was das D. Salæ sein Aurum po-
 tabile anlanget / ist es gewiß kein ande-
 res / als daß das Gold vermittelst ei-
 nes scharffen Wassers nehmlich des
 Aqua-Regis in eine trinckbare Gestalt
 aufgelöset wird / dann ich weiß / daß
 er beständig behauptet / daß das Gold
 ohne corrosiv in keine Form des Magiste-
 rii zur Arzney dienlich könne gebrecht
 werden. Wiewohl des Theophrasti aurum
 potabile, so er L. 3. c. 3. vom langen
 Leben / gedencet / und zu gewissen
 Nutzen widmet / (dann es könnte wohl
 solche allein wegen des *Magisterii Consi-*
stenz, welche nur scheinert verändert zu
 seyn / da es indessen nur ein *Liquor auri*
 oder Gold-Safft ist / also genennet
 werden) ein anders / und das wahre
 Philosophische von Grund aus aufge-
 lösete / nicht wieder in sein *Corpus*
 schmelzliche / in einer jeden Feuchtigkeit
 auflöbliche oder zerschmelzende und
 ohne einig frembdes / sondern mit dem
 allgemeinen temperirten oder Natur ge-
 mäsien und bleibende Auflöse-Wasser be-
 reitete Trinck-Gold / wiederum ein an-
 ders

Ders ist. Dergleichen der hochberühmte und geehrte Herr Antonius von Landen / mein sehr werther Freund nach des Lullii Art mir in Landen gezeiget / und eine zimliche Menge von vielen Doffen verehret. Ingleichen achte ich wiederum ein anders zu seyn / wann man von dem Corrosiv als dem Auflös= Wasser des Goldes und bleibenden Menstruo redet / ohne welches daß das Gold könne aufgelöset werden / Paracelsus selbst im Buch vom Tartaro gestehet / ja er spricht anderswo: Daß wann das Gold also flüssig gemachet worden / daß es nach abgezogenem Auflös= Wasser wiederum in seine vorige göldische Natur sich schmelzen lasse / so legt es sich in die Gedärmer an: Und ein anders wann man von dem Corrosiv spricht / als einem Wasser / das vor dem wahren Auflös= Wasser vorbegeheth / den festen Körper des Goldes aufschliesset und ausdehnet / damit hernach das wahre Auflös= Wasser desto leichter darrein eingehen möge. Daß dieses selbst die Beschaffenheit der Sachen mit sich bringe / erhellet allein daraus / weil sie das gemeine Gold / welches in sehr

§ 2

fest

fest zusammen verschlossenen auch unreinen Theilen bestehet/nicht vor die wahre nächste Materie des wahren Trinct. Goldes erkennen / sondern welches künstlich bereitet / geschickt gemacht und ausgedehnet ist; Es mag nun gleich solches geschehen / durchs Feuer/ oder Aquam Regis, oder Schwefel/ oder Quecksilber: Was liegt daran/ indem doch alles muß umgekehrt werden/ und damit ich mich des Theophrasti Worte daselbsten bediene / alles Sterben und durch die Fäulung muß verändert werden: Dann wann das Gold eine solche Gewalt hat / daß es den Leib erhält / und von aller Kranckheit befreyet / und ihn nicht zerstören läffet/ und wann es sich selbst von dem Feuer als dem Tyrannen der Elementen / damit es nicht dadurch zerstört werde / beschützen kan / wie vielmehr wird es solches thun und sich vor dem Corrosiv ohne davon eingesteckt zu werden / erhalten können.

Wir schliessen dahero / indem es ein grosses Kennzeichen der Unwissenheit / nach des Scaligers Zeugnis ist / wann man ohne genugsame Ursache denen/ so
uns

uns den Grund der Kunst geleyet/wieder spricht / und ein von eigener Hochachtung herfließendes gar zu grobes Merckmahl etwas zu verneinen / was allerdings mit der Natur und dem Zeugnis der Künstler übereinstimmet. Daß das Gold ohne Corrosiv in ein Magisterium wahrhaftig und beständig mit Umkehrung seines Wesens/zubringen sey. Inzwischen obwohl das Gold nach der Meinung des wahren Magisterii auf diese Art kan und solle aufgelöset werden / so ist es jedannoch deswegen nicht überhaubt nöthig / daß das auf diese oder eine andere Art bereitete Gold müsse zur Arzney genommen werden.

Ein Aurum potabile mit dem
Corrosiv.

Nehmet ∇R von gemeinem ∇F Z^{xviii} Salarmoniac und Crystallisirten Salpeter z^{iiij} . unter einander gemischt und zusammen destillirt.

Nimm die allerreinften ganz klein geschnittene Goldblättlein/so viel du wilt. Solvire sie in einem Scheide-Kölblein/ auf gelinder Aschen-Wärme / (ein Theil

8 3 der

Der küpffrig ist / bleibt unaußgelöset zu-
rück) digeris eine Zeitlang im Dampff-
Bad. Darnach giesse tropffenweise das
mercurialishe Weinstein = Dehl darauf /
bis es nicht mehr außstößet / das Gold
zu Boden sincket / und das Wasser ganz
helle und roth wird / und damit dieses
desto besser von statten gehe / so giesse
warmes Wasser darauf / und lasse es
ein wenig setzen.

Schlage
Gold.

Den Saft giesse oder destillire ab /
den Boden = Satz süsse oft und wohl
aus / Darnach trockne es auf gar gelin-
der Wärme / damit es nicht losschlage
und gänzlich zerstäube / lege es auf den
Marmor / und befeuchte es ein wenig
mit dem allerbesten Wein = Geist / der
über Melissen gezogen worden / trückne
es gar gelinde wieder / und dieses wie-
derhohle 6. oder öftermahlen. Zu Zi.
dieses Pulvers thue einen Scrupel Safr-
ran / Ambra gryf. und Orientalischen
Moschus gleich viel 6. gran jedes / so
hast du das Magisterium von Gold. Die
Dosis ist 2. bis 8. gran mit Wein oder ei-
ner andern dienlichen Feuchtigkeit.
Willst du es aber lieber in Wasser = Ge-
stalt haben / so nimm das obige rothe
Waf

Wasser / da du das Weinstein = Dehl
 hast hinein tropffen lassen / destillirs im
 Wasser = Bad aus einem Kolben biß zu
 einer öhlichten dicke. Darauf gieße
 rectificirten und alcolisirten Wein = Geist /
 mit etlichen tropffen Nägelein = öhl di-
 gerire es im Rosmist einen Monat
 lang / dann scheid das subtile von dem
 dicken / welches wohlriechend / und
 nicht mit einer gelben Farbe / wie son-
 sten die nicht von Grund aus geschene
 Gold Solutiones durch die scharffen
 Wasser nach dem Zeugniß Crolius und
 der Erfahrung zu seyn pflegen / son-
 dern Blutroth erscheinet / und hebe
 es als ein durch ein Corrosiv berei-
 tetes Trinck = Gold und Aurum
 potabile zum Gebrauch fleißig auf. Man
 sagt / wann man es mit Malvaster / oder
 einer andern Feuchtigkeit / oder mit
 Syrupen einnehme / solle es viele Kranck-
 heiten bezwingen / vornehmlich solche /
 die von Verstopffungen herrühren / als
 da sind die Melancholey aus der Milts-
 sucht / Gelbsucht / Fieber / Bleichsucht
 der Jungfrauen. Die Dosis ist von 4.
 bis 10. Tropffen.

Ich habe aber erfahren / (dieweil die-
 ses unter dem Nahmen des gülden
 F 4 Schweiß

Schweistreibenden Mittels / auch mir zum Gebrauch dienet / und ich selbst etliche mahl obwohl außer Noth eingenommen habe /) daß diese feuchte Extraction mit der Zeit auf dem Boden einen Grund wie mancherley Kräuter Bäume und Pflanzen vorstelle / und alle Feuchtigkeit / man mag sie auch verwahren wie man will / endlich sich gänzlich verliere.

Welches wie ich dafür halte einig und allein von denen trockenen und warmen Salzen des Salmiacs / Vitriols und Weinssteins herrühret.

Ein Philosophisches Trinck-Gold,
oder Aurum portabile.

Dieses Aurum portabile, wird vermittelst eines vierfachen Kunstgriffes bereitet.

1. Daß die Elementen zu einer feurigen Natur gebracht werden.
2. Daß es in einem gehörigen Wasser aufgelöset werde.
3. Daß es in die Luft erhoben / und aufgeföhret werde.
4. Daß es in eine Erde zusammen gedrungen werde.

Das erste geschiehet durch calciniren und reverberiren. Das

Das andere durch Auflösung vermit-
telst des wahren Philosophischen Was-
fers.

Das dritte / daß es durch den Helm
übergeführt werde.

Das vierte / daß es durch ein gelin-
des Feuer verdicket werde.

Die Calcination muß geschehen / daß
es der allerzarteste Kalch werde / und
weil es alsdann von ganz feuriger Na-
tur ist worden / so wird es gar leicht auf-
gelöst. Das solvirte wird gebührend
destillirt / das destillirte aber wiederum
zu einer Erden oder öhlichter Dicke ein-
getrucknet.

Die Calcination des Goldes.

Nehmet Sal gemma oder Steins-
Saltz / thut es über ein Kohl-
Feuer das es fließe / rühret es oft um.

Dieses mache alsdann mit destillirten
Regen-Wasser zu einem Zaig / mit die-
sem Saltz reibe Gold-Blätter auf dem
Marmor / und giesse immer dann und
wann ein wenig destillirtes Regen-Was-
ser dazu / oder reibe es auch mit Saltz
wohl ab / so du wilst / bis du den aller-
reinsten Kalch erblickest.

*Die Zerfres-
sung durchs
den Zaig.*

Als dann thue den Kalch in ein Glas das er zu Boden sitze / die Wäkrigkeit säube fein behutsam ab / gieß so oft anders Wasser darauf / biß keines mehr salzlicht schmecket. Als dann reverberir den Gold-Calch zweymahl allezeit einen ganzen Tag im reverberir = Ofen / daß er sehr zart werde.

Dieses subtile Pulver amalgamire mit Quecksilber / dessen vier mahl so viel sey / jedoch nicht im Feuer / wie man sonst pflegt / damit die auflösende Geister des Quecksilbers nicht verfliegen / sondern durch die Fäulung oder die allergelindeste Wärme 8. Tage lang : Jedoch daß man es alle 24. Stunden einmahl heraus nehme / und auf dem Reiche-Stein wohl reibe / und dann wieder hinein thue. Endlich gib mit Kohlen so starck Feuer / das der Mercurius von dem Gold wegfliege / doch aber nicht schmelze. Dann reverberir die das noch einen Tag lang / so wird es geschickt genug seyn durch unser Lebens-Wasser aufgelöset zu werden.

Und dieses muß geschehen / weil das Gold durch die natürliche Kochung so fest in einander gedrunge ist / daß es allezeit die Auflösungen verachtet / wann

wann es nicht zuvor durch das Quecksilber und durch die scharffe Salzen durchgraben wird / und in dem Feuer calcinirt. Nun folget.

Das Philosophische Auflösungs- Wasser.

Destillirt einen Wein-Geist aus dem besten rothen Wein / und rectificirt ihn auf das subtilste.

Darnach destillirt auch alles Phlegma mit dem Dehl / was nur gehen kan / bis auf dem Boden eine schwarze Materia wie Pech zurücke bleibt.

Diese Erde trockne an der Sonnen wohl / und calcinire sie im verlutirten Gefäße mit einem darauf gesetzten Helm / um das pichichte-Dehl aufzufangen / drey bis vier Stunden lang / so findest du eine durchdringende feurige Erde. (Einige digeriren diese Erde im MB. mit rectificirtem Wasser und destilliren es davon / und dann reverberiren sie die Erde / bis sie weiß wird.) Du mußt aber diese Erde weiß machen / indem du sie mit ihrem eigenem rectificirten Wasser beizest / destillirtest / bis endlich die Erde weiß wird / und etliche Theile

Theile des Wassers sich bey der Erden beständig figiren. Alsdann sublimire deine Erde / so wird sie weiß und helle an denen Seiten des Glases jedoch nicht gar zu hoch aufsteigen / und dieses ist der Vegetabilische oder Wachsthümliche Schwefel / den sammle / löse ihn in rectificirten Aqua vita auf/coagulire es / und solvire / dann alles wieder.

In eben diesem Wasser nun kanst du den Gold-Kalch zum Auro potabili in ein allerröthestes Dehl auflösen / welches dann das allergerechteste Aurum potabile ist. Dann dieses Wasser reißt das Gold zu sich / und behält es auch unscheidbar bey sich.

Man verfähret aber also :

Nimm den obgedachten Gold-Kalch / gieße dieses Philosophische Wasser darüber/digerire es in der Aschen/ biß es in eine rothe Farbe verändert werde. Gieße ein anders darauf / und dieses so oft / als oft man das gefärbte Wasser also abziehen kan. Dann nimm den Kalch / calcinire ihn wieder / und extrahire die Farbe wie zuvor. Hernach destillire von denen zusammen gesammelten Tincturen selbst das Phlegma gar behutsam durch den Helm / daß ein rothes Gold

Gold = Pulver zurücke bleibt. Gieße ein
frisches Philosophisches Wasser darüber/
und coagulire wie oben / zu Pulver / dies
ses thue 5. oder 6. mahl / bis das Gold
aufsteige / dann destillire wieder mit ge
lindem Feuer / bis es sich in eine öbliche
te Dicke coagulire.

Und dieses ist die höchste Arzney zu
denen meisten Kranckheiten menschli
chen Leibes. Solte man mit erstgedach
tem Wasser nicht zu seinem Zweck ge
langen können / so habe ich von keinem
vernommen / dem zu trauen wäre / als
das Folgende / aus des Basilii Valentini
Handgriffe.

Basilii Auflös = Wasser , zum
Trinck = Gold.

Nehmet die Lagen von Weinreben
Aschen / mit warmen Wasser be
reitet / laßt sie einkochen / bis eine röth
liche Materia bleibet / diese reverberirt bey
3. Stunden lang im offenem Feuer / und
rühret sie immer um / bis die Materia weiß
wird / dann solvire sie in Brommen = Was
ser / lasset sie sezen / das reine filtrirt
und coagulirt in einem gläsern Kolben /
was bleibet / heisset das Salz der Wei
ßen.

fen. Daraus wird der eigentliche Spiritus und Schlüssel des Goldes also bereitet.

Nehmet rectificirten Wein-Geist / so viel als genug / gießt ihn 3. Finger hoch über dieses Salz / in einer sehr langhaltichten Biolen / digerirt es eine Zeitlang in sehr gelinder Wärme / und denimerts / habt ihr alsdann mit mir was Gutes überkommen / so preiset Gott dafür.

Elixir Proprietatis.

Dieses Elixir hat Paracellus im 8. Buch Archidox Tit. 6. etwas dunkel beschrieben / indem er das dazu benötigte Auflös-Wasser / ohne welches es nicht kan gemacht werden / daß es ohne brandigten Geruch erlangt würde / gleich wie vieles anders mit fleiß verschwiegen. Jedannoch aber ist dieses von verschiedenen wackern Männern durch glücklich angewandten Fleiß auf mancherley Art ausgefunden worden.

Crollius in Basilica Chymica ziehet erstlich die in gleichen Gewicht vermischte / und mit alcoholirten Wein-Geist angefeuch-

feuchtete Species mit dem sauren Schwefel-Dehl / hernach aber mit Wein-Geist aus / den letzten Boden-Satz destillirt er gar gelinde. Das herüber gegangene Wasser thut er zu denen obigen Tincturen und setzet also nach vollbrachter Digestion das Elixir zusammen.

Allein dieses ist eine gar zu mühsame Arbeit / welche kaum in einem halben Jahr zu Ende gehet / zu geschweigen daß es theils mit Schaden geschieht. Dann wer wollte zweifeln daß daselbst deswegen eine so langwierige Arbeit nöthig sey / daß nemlich der Schwefel / damit er eine niederschlagende Eigenschaft erlange / die besten Theile unter dem Boden-Satz mische / warum man sich also 2. bis 3. mahl bemühen muß. Über dieses ist dieses Elixir wegen der Schärffe / welche es von dem sauren Schwefel-Geist überkommet / insonderheit denen Augen-Bunden so gar anständig nicht / denen es doch sonst / wann es mit dem Serpentin Geist gemachet wird / sehr dienlich ist.

Anderer circuliren die Species erstlich eine Zeitlang mit destillirtem Effig / dann destilliren sie solche / und wann sie das Dehl

Dehl von dem Wasser durch den Trichter geschieden/so digeriren sie es eine Zeitlang mit Spiritu Vini, und hoffen also das wahre Elixir Proprietatis zu überkommen. Und dieses zwar nicht ohne Ursache / indem fast alle Gummata, wann sie nicht mit Eßig gekocht werden, vielmehr zu einem sauren Geist als zu Dehl durch das destilliren werde; Wie man siehet an denen Dehlen von Benzoe storax Calament, Ladani, Myrrhen in der Metulla Destillatoria und anderswo. So halten auch die Wund = Aerzte zu denen Pflastern die Gammata vor untüchtig / wann sie nicht zuvor in Eßig gebaitzt und gekocht sind.

Jedoch haben wir uns billich der folgenden Weise vor andern bisshero bedienet.

Nehmet Aloe Succotrina, Myrrha Trogloditica gleiche Theile ℥ij. des besten Englischen Saffrans ℥j. Negelein oder Muscaten = Nuß = Dehl i. Quint / den Spiritum von Venetianischen Terpentim durch die Blasen ohne brandigten Geruch destillirt ℥ viij. thue alles zusammen in ein Glas wohl verschlossen / und lasse es einen Philosophischen Monath lang unter

unter dem Mist digeriren / dann scheid
das subtile von dem groben durch Abs
seyhung / und behalte es zum Gebrauch
auf das dicke giesse wieder das obige
Menstrum. und ziehe es aus / die Extraient
thue zusammen.

Das rückständige destillire / was he
rüber gehet / mische zu dem übrigen /
oder mache mit Wachs ein Magens
Pflaster daraus / oder mische es unter
erweichende / zertheilende / zusammen
heftende / erwärmende / und reinigende
Pflaster.

Der Nutzen dieses Elixirs ist von vie
len Hundert Jahren her sehr berühmt
gewesen: Dann Aegineta c. 36. L. 3. de
morb. pop. hat einen Trank verordnet
von Aloe, Myrrhen / Gummi Ammoniac
in wohlriechenden Wein zerrieben / und
nur einer Bohnen groß denen Krancken
Stücklein weise gegeben. Und was sind
des Ruffi Pilulen wohl anders / als
dieses unser amnoch unbereitetes Elixirs.
Daß Elixir aber die Essensficirten Pilulen
des Ruffi, dann vermittelst der Berei
tung überkommet es eben nicht viel
Kräften / sondern was es vor welche
hat / die sind ihm eingepflanzet und
Teazel. Chym. Spag. Schr. **G** von

von Natur / auffer / daß sie nach abgelegten gröbern Theilen höher und subtiler werden.

In diesem nun bestehen nach einheliger Meinung aller Kunst erfahren alle Tugend Kräfte des natürlichen Balsams / und die größte Kraft so die Sinnen stärcket / ja wie Paracelsus bezeigt / so sind seine Kräfte unmöglich auszusprechen.

Wie es aber in jeder Kranckheit solle gebraucht werden / hat Crollius klar genug entdeckt.

Dieses habe ich nur noch anmercken wollen / das an statt des Terpetin Dehls gar wohl das noch viel wohlfeilere Wachholder-Dehl / kan genommen werden. Dann also hat Penorus von Bereitung und Gebrauch der Medicamenten durch die Chymie bereitet. Es dienet hierzu so wohl als daß Terpetin Dehl. Den Leib verwahret es vortreflich vor der Fäulung nach seiner Balsamischen Natur / die es hat. Es reinigt die Nieren / treibt den Stein durch den Urin / befördert den Schweiß / extrahirt / aus dem Gold- Calch die Tinctur : Dosis ist von 6. bis 12. gran in gehörigen Wassern oder Brühen.

Anz

Anmerckung.

// In Johann Baptista von Helemont
 // großen Vertheutschten Werck ist von
 // diesem Elixir p. 1052. folgendes an-
 // zutreffen. Weil dieses Elixir nicht ge-
 // macht werden kan, als von einem aller
 // // erfahrensten Künstler, der nicht im
 // // gedenden und meinen, sondern voll-
 // // kommen Wissen, und wohl doppel-
 // // bezeigen muß, daß er dazu erwählet
 // // sey, und also den Titul eines Kunst-
 // // begabten erlanget habe: So will ich
 // // aus Erbarmnis u. Mitleiden allhier
 // // einen Mittelweg beschreiben: Nimm
 // // von heller Aloe von der besten Myr-
 // // then, und vom besten Saffran, jedes
 // // 3 dann wann du mehr nimmest, so
 // // wirstu befinden, das es umsonst und
 // // vergebens ist: In der Anmerckung
 // // stehet die Ursache dabey also: Die Ur-
 // // sache ist, das sonst die Geschirre im
 // // digeriren zerspringen: Um deswillen
 // // der Autor zwey küpfferne, innwendig
 // // verzinnete mit ihren engen Hälsen auf-
 // // einander wie ein Stunden Glas gese-
 // // tzt, oben mit einem blinden Helm,
 // // vermachte Kessel zu dieser Arbeit ge-
 // // brauchet.) Die ersten zwey Stücke
 // // müssen sehr klein aerieben werden, der
 // // Saffran aber, weil er sich nicht reiben
 // // läset, als wann er dürr ist, welches
 // // hier nicht seyn muß, mag vielmehr ge-
 // //

// stossen werden, wann er sich gleich
 // ballet, thue alles in ein sehr weites
 // und starckes Glas, dessen Hals man
 // zuschmelzen muß, und digerire es in
 // einer sanfften Hize, damit das Glas
 // nicht zerpringe, biß du siehest, das
 // sichs am Boden zusammen gesezt wie
 // ein Brey und sich ein klares Dehl samt
 // etwas Wasser an den Seiten des
 // Glases auf und nieder begieht. Her-
 // nach thue den Hals des Glases auf
 // und geuß .℥. Zimmet-Wasser hin-
 // ein, destillire alles herüber im feuch-
 // ten Sand, an den man allezeit heiß
 // Wasser glessen muß, biß nichts mehr
 // aus dem Schnabel des Helms herab
 // tropffet: Mit dieser Arzney habe ich
 // das vier tägige so wohl als auch das
 // stets anhaltende Fieber also bald ver-
 // trieben: Also das einer, der sich den
 // Abend zu vor mit dem H. Sacrament
 // versehen lassen, und die letzte Dehl-
 // lung empfangen, mich den folgenden
 // Mittag bey seinem Bette zu Gaste
 // behalten. So weit Helmont,
 // // Ob nun zwar kein Zweifel ist, daß
 // // auf alle diese Manieren ein gutes Elixir
 // // Proprietatis kan bereitet werden, so
 // // halte ich es doch wegen der Auflösung
 // // der Myrrhen mit dem hochberühmten
 // // Vigano, dessen Worte in seiner Chy-
 // // mie p. m. 37- 38. auf Teutsch also
 // // lauten. Es wird am besten bereitet
 // // nach

„ nach dem Paracelso, wann der Künst-
„ ler die wahre Weise die Myrrhen auf-
„ zulösen verstehet, als worauf alles
„ ankommt; Dann ich weiß aus der
„ Erfahrung, daß auf die gewöhnliche
„ Art kein Gran Myrrhen aufgelöst
„ wird, wann sie nicht erst dazu bereitet
„ wird, und dieses ist eine Haupt-Ur-
„ sache, warum die gemeine Elixiria
„ keine solche Wunder verrichten, als
„ man von ihnen erwartet. Nimm des
„ rowegen Myrrhen Zij. Weinstin-
„ Sals Zij. stosse es in einem ausge-
„ trockneten Mörsel zu Pulver, mische
„ es aufs beste, und hänge es in einem
„ leinernen Säcklein an einem feuchten
„ Ort auf, bis die Myrrhen zu einem
„ Brey wird, so tropft ein großer Theil
„ von der Massa herab in eine Schaale.
„ Auf diese zu bereitete Myrrhen nun
„ gieße den subtilsten Wein-Geist, so
„ wirstu die aller rötheste Tinctur erlan-
„ gen, diese evaporire und bringe es
„ also zu einem Elixir, dieses vermische
„ und digerire gelinde mit denen Tia-
„ turen von Aloe und Safran, so
„ hastu das allervollkommenste und bes-
„ ste Elixir so dem Magen und alles Ein-
„ geweyde reiniget, stärcket, und de-
„ nen Wunden, Geschwären und Schä-
„ den über die massen dienlich ist.
„ Paracelsus selbst aber beschreibet p.
„ m. 821. es also. ¶ Myrrhen, Aloepat.

// Croci aa 1. Bierl. laß in Pelicano mit
 // Arena ascendiren auf das mittelst, 2.
 // Monath, Darnach separire per alem-
 // bicum herüber das Oleum von Foeci-
 // bus, sine adustione und das Oleum
 // digerire mit circulato ein Monat, in
 // gleichem Gewicht, darnach behalt's 2c.
 // Durch das circulatum aber verste-
 // het er sein oben in der 2. Anmerckung
 // von dem Salz-Geist beschriebenes
 // Sal circulatum.

// Ich meines Orts habe bereits vor
 // etlich und zwanzig Jahren ein Men-
 // struum erfunden, das hat keinen an-
 // dern Geschmack und Geruch als Käse-
 // Molden, ist daher sehr gelinde, we-
 // der corrosivisch noch laugenhaft in
 // der Empfindung der Zungen / dieses
 // löset die Metallen in ihren besondern
 // Farben nach und nach in etlichen
 // Tagen auf und zwar ohne Gewalt
 // und Toben. Eben dieses tolvirt auch
 // die Myrrhen mit Beybehaltung ihres
 // natürlichen Geruchs und Geschmacks
 // also das sie weder mehr noch weniger
 // bitter ist als von Natur. Das Men-
 // struum kostet fast nichts, ist auch
 // leicht zu machen.

Die

Dritte Abtheilung.

Von

Denen Extracten Laudanum
Opiatum.

Oder

Daß aus dem Mohn Saft un-
empfindlich machende Mittel.

S Imm von dem Opio oder
Mohn = Saft / wie er
nach Civercetani Weiße / mit
Essig auf einem eisernen
Blech ausgetrocknet / bereitet und ver-
bessert worden / so viel du wilst / ziehe
ihn mit destillirten Essig aus. Zu einer
jeden Unz dieses Extracts mische der
oben bereiteten Saffran = Tinctur / des
Penoti Corallen = Pulvers / oder der vi-
triolirten Corallen gleich viel ℥ss. Ambra
gryl. 15. Gr.

Die Ambra reibe erstlich mit denen
Corallen / darnach mit denen übrigen
Materien / mische sie bey gar gelinden
Feuer / und mache also das Laudanum
Opiatum. Die Bereitung ist schlecht

§ 4

und

und recht / weil sich auch die Nature
der schlechten Einfalt bedienet / und viel
von dem Theophrasto in dem Specifico
anodyno, von Quercetano in Pharm. dogm.
von Wirzen und andern mehr hier aus-
gelassen / doch aber von Crollio und an-
dern eingemischt worden / welches aber
mehr schädlich und unnütz / dann heil-
sam und nöthig ist.

Das Laudanum aus dem schlafma-
chenden Schwefel des Vitriols / wie ich
solches von dem hochgeehrten und be-
rühmten Herrn Beguino bekommen /
und wie dasselbe durch zugesetzte Speci-
fica und sonderbahre / zu dieser oder je-
ner Kranckheit sich schickenden Extracten /
bald zur Mutter / bald zur fallenden
Sucht / bald zum Blutspeyen / bald zu
denen Fiebern dienlich / bereitet wird /
habe ich / damit ich nach des Platonis
Spruch / wann ich einem jeden gemei-
nem Kerl die Kunst anvertrauete / nicht
die Weißheit zu einem Gelächter ma-
che / allhier oder mitten im Reden lieber
mit denen Weissen verschweigen wol-
len / und hoffe ich / dem Leser ein Ver-
gnügen gethan zu haben / wann ich ihm
das obbemeldte Verändern entdecket
habe. Es

Es ist dieses ein lobwürdiges Mittel / welches mit seinem Namen übereinkommet / wann man es Laudanum oder Lobenswerth nennet.

Es ist eine preißwürdige Erfindung zu allen schmerzhaften Fällen / eineinderung aller Schmerzen / eine Verzehrung der Hitze und Brandes / eine Verschaffung der Ruhe / eine Zurückhaltung der Flüsse.

Damit ich mich aber des vielen Lobes enthalte / welches Theophrastus dem Magneten beygelegt hat / so lege ich solches mit bessern Grund diesem Laudano bey.

// Mich gedencht / kein edler
 // Schatz seye in der Arzney / dann
 // eine Kranckheit behalten in ihrem
 // Centro, daß sie aus demselben
 // nicht weiche / und daß darnach
 // der Arzt geschickt sey / und sie in
 // ihrem Centro digerire / maturire in
 // ihr vollkommen Wesen / so das geschicht / mag die Kranckheit ausgehen / natürlich und nicht unnatürlich / gut oder böse.

Ich habe mich bishero folgender Art desselben bedienet / damit ich von

denen Verächtern nicht getadelt werde.

Nehmet unfers Laudani 2. 3. 4. 5. Gran / je nach Beschaffenheit der Sachen / des Magisterii von Perlen und Corallen jedes 10. Gran / reibt es auf einem Reib-Stein wohl zu Pulver.

Daß aber Avicenna und Galenus c. 3 v. l. 3. von denen Nahrungen / da er von denen zurückhaltenden und aufhaltenden Materien handelt / auch vornehmlich den Mohn bemercken wollen / daß man denselben nicht genießten solle / wann die Materie bereits auf die Brust gefallen / sondern zuvor / ehe solches geschieht / eben dieses ist auch einem jedem von dem Laudano zu wissen höchst nöthig / damit man es nicht zur Unzeit / wann der Fluß schon auf den Theil gefallen / gebrauche / welches viele nicht in acht nehmen. Dann wann man es thun kan oder solle / solches wird von dem gegenwärtigen Anzeiger angedeutet / wie er andere Anzeigungen zu erkennen gibt. Dahero deutet eine fließende Materie eine Zurückhaltung / eine geflossene Materie eine Abledigung / Auswerffung zc. an. Dergleichen aber
ver.

vermag das Laudanum nicht / so ist auch eine annoch fließende Materie nicht so mächtig / als eine bereits geflossene. Dann NB. z. E. eine in die Lungen bereits geflossene Materie schadet mehr / daß man sich also vielmehr eines abledigenden / auswerffenden Mittels zu bedienen nöthig hat: Ein zurückziehendes Mittel aber / wie das Laudanum ist / machet vielmehr die geflossene oder gefallene Materie zum Auswurff nur desto widerspenstiger. Dahero muß man sich dessen als eines aufhaltenden Mittels bedienen / ehe bevor die Materie fließet. Wann demnach unter wehrenden Schlaf die Materie fließet / zur Zeit des Wachens aber die geflossene Materie ausgereinigt wird / so muß man sich des Laudani viel mehr nach dem Abend-Essen bedienen / bey Tage aber / oder zur Zeit des Wachens abledigende Brust- Arzneyen gebrauchen.

Anmerckung.

- „ Es ist ein vor allemahl um das
„ Opium gar ein mißliches Thun, in-
„ dem es seine Krafft eigentlich in Ver-
„ täubung / Veneblung der Sinnen
„ und

// und Unempfindlichmachung der
 // Schmerzen, nicht aber in Begne-
 // mung der Schmerzen selbst erweiset,
 // also nicht sowohl die Ursache einer
 // Krankheit hebet, als vielmehr die
 // menschliche Natur benebelt und un-
 // empfindlich machet, daß sie die Krank-
 // heit nicht spüret, und weil doch nicht
 // sowohl durch äusserliche Arzneyen,
 // welche nur einiger Massen Hülfss-
 // Mittel sind, als durch die Natur
 // selbst die Krankheit muß gehoben
 // werden, so wird sie durch solche Be-
 // neblung des Opium, vielmehr an diesen
 // ihren Zweck, ihren Feind zu straqui-
 // ren und hinaus zu jagen, verhindert
 // als befördert. Dahero meines Er-
 // achtens, das Opium ohne Beden-
 // ken und ohne Schaden, aus der
 // Arzney-Kunst kan gelassen werden.
 // Und weil die Schmerzen entweder
 // herrühren von dem Ziehen, Span-
 // nen, und heftigen Bewegen, sowohl
 // der Nervosen als fleischichten Theile,
 // welches die Natur zur Zeit einer
 // Krankheit vornimmt, damit sie
 // hierdurch mit aller Macht die Materiam
 // peccantem will zertrennen und ausja-
 // gen, in welchem Fall die Schmerzen
 // keine Würckung der Krankheiten,
 // sondern eine mit gutem Vorbedacht
 // unternommene Würckung der Natur
 // wieder die Krankheiten sind, woran
 // // man

„ man die Natur nicht muß irre machen,
„ und die Schmerzen einschläffen wol-
„ len; Oder sie rühren her von einem
„ überflüssigen und daher einen Aus-
„ gang suchenden, mit hin wallenden, to-
„ benden Geblüt, woraus stechen u. H-
„ se an unterschiedlichen Theilen des
„ Leibs, wo nehmlich das Geblüt seinen
„ Ausgang suchet, entstehen. In diesem
„ Fall sind nun eigentlich 2. Haupt-
„ Mittel dienlich, entweder, daß man
„ præservative und curative dem Geblüt
„ durch Aderlassen und Schröpfen Luft
„ mache, oder daß man seine gar zu heft-
„ tige, wallende und tobende Bewe-
„ gung durch ein solches Mittel in rech-
„ te Maasse bringe, welches nicht wie
„ das Opium die Sinnen zugleich be-
„ täubet und unempfindlich macht,
„ dergleichen præst. ret mit grossen Lob,
„ das wohl gereinigte Nitrum oder Er-
„ den-Salz, in gebührenden kleinen
„ Dosen und zu behörigen Zeiten ge-
„ brauchet. Die Entdeckung dieses
„ Mittels hat man vornehmlich dem
„ hochberühmten Herrn D. Stahlen,
„ Königl. Preussisch und Thur-Brans-
„ denburgischen Hoff-Rath und Leib-
„ Medico zu danken. Oder aber es
„ rühren die Schmerzen her von einer
„ Verstopfung und verhinderten Um-
„ lauff des Geblütes an einem Ort des
„ Leibes, es sey nun gleich, daß das
„ Ge-

// Geblüte zu dicke oder die Adern zu
 // enge, oder beedes zugleich ist, wo-
 // // von dann ein Drücken, Beklemmen,
 // // Müdigkeit und Mattigkeit oder der-
 // // gleichen entsethet. In diesem Fall muß
 // // man das Geblüth verdinnen, wel-
 // // ches hauptsächlich durch gerechte bre-
 // // cherische Vitulen innerlich, und durch
 // // Behungen, warme Bäder, streichen
 // // und reiben mit warmen Tüchern, auß-
 // // serlich geschiehet, oder auch durch war-
 // // me Getränk, auf Thee Art. Letzlich
 // // aber bringet man durch eine Aderlaß,
 // // das nunmehr verdinnete Geblüth,
 // // wiederum in frische Circulation, wo-
 // // zu dann auch das Schröpfen das
 // // Scinige contribuiret. Weil nun zu
 // // allen diesen Arten das Opium, als
 // // welches nur unempfindlich machet,
 // // nicht aber die Ursachen der Krank-
 // // heiten hebet, weniger als nichts zur
 // // Cur contribuiren kan, so kan man
 // // dessen mit guten Gewissen gar wohl
 // // müßig geben. //

Extract aus der Mumia.

Nimm die Mumie aus einem ganz
 // gesunden Menschen der gehangen
 // oder gerädert worden / das ist die
 // Fleischichten Theile aus dem dicken
 // Beinen / Schenckeln / Waden / und
 // Armen / und andern Theilen des Le-
 // bes

bes / so viel als genug. Diese von der Sonne und dem Mond einmahl beschienene und constellirte Mumie schneide in Stücken / und bestreue sie mit gepulverter Myrrhen / oder nur ein wenig Aloe / beize es etliche Tage in Wein-Geist / der von Hollunder oder Wacholder gemachet ist. Hänge sie ein wenig auf / und beneze sie wieder / endlich lasse die Stücklein an der Luft trocknen / so sehen sie einem geräuchertem Fleisch gleich / ohne allen Gestand. Endlich ziehe die allerrötheste Tinctur mit Wein-oder Hollunder-Geist nach der Kunst aus. Den Spiritum destillire wieder davon / so bleibt das Extractum der Mumie zurücke. Wie der Theriac von diesem Extract der Mumie wieder die Pest und anders Gift bereitet wird / davon besiehe Crollium in Basil. Chym.

Extract von dem Rhabarbar.

Rimm die schönste und auserlesenste Rhabarbara ein Pfund oder 2. die beste klein geschnittene Zimmet ʒss. oder ʒii. Santal rubr. oder rothen Santal ʒij. Wasser /

oder 3. mische alles unter ein ander digerire es mit Endivien oder Hindläuffte Wasser / oder mit unsern Weinstein Wasser / wann ein frisches beyhanden ist / biß das Wasser ganz roth gefärbt wird. Gieße es ab / und ein anders wieder darauf / biß es sich weiter nicht mehr färbet. Endlich drücke alles rein aus / thue es zusammen / und destillire das Wasser über den Helm davon / so bleibt das *Extractum Rhubarbara* als ein gesottener Saft hochroth zurücke. Eben also ist mit denen Wurzeln der Mechoacanna, Lerchen-Schwammen und Jalappa zu verfahren. Dosis ist ʒo. Gran in Suppen oder Warmen-Wein es purgirt sicher und gelinde die gemeine Wege aus.

Extract von der schwarzen Niese-
Wurz.

Nimm die Wurzel von der gerech-
ten schwarzen Niese-Wurz / wel-
che gesamlet worden/wann der Mond
und Jupiter oder die Venus einander
glücklich beschienen haben / trockne sie
im Schatten / und reinige sie wohl von
der Erden / nicht aber wie etliche wol-
len / von denen kleinen Zäferlein.

Koche

Rocher sie 3. Stunden lang in Wein /
zuletzt vermehre das Feuer / daß alles
strudele.

Dann wirff die Wurzel weg / den
Wein lasse ohne Rochen gelinde ab-
dünsten/bis auf einen schwarzen gum-
michten bitteren Saft.

Dosis ist von 12. bis 16. Gran / es
reinigt das verbrennte Geblüt / ist gut
zur verstopfften Monatzeit / Schwins-
del / Fallenden-Sucht / Melancholey
und so fort; man kan auch gar wohl etli-
che Tropffen Anis-oder Mastich-oder
Krauseminz-Dehl darunter mischen /
nur daß man alsdann die Dosis ein we-
nig vermehren muß.

Extract von der Scammonea.

Nimm den besten Scammonien / so
so viel du wilt / gieße 4. queer
Finger hoch Spiritum vini darüber.
Digerirs im Wasserbad / daß sich auflö-
se. Filtrirs annoch warm / daß das Un-
reine im Fließ-Papier zurücke bleibe /
auf das filtrirte gieße kaltes Brommen-
Wasser / so wird die ganze aufgelöste
Essenz der Scammonien / nachdem sie
also von allen Unreinigkeiten nun recht
Tenzel. Chym. Spag. Schr. **D** bes

befreyet worden / mit einer Glebrichkeit etlicher massen wie Pech zusammen gerinnen: Diese magstu nun in eine Forme knöten oder zusammen rollen wie du willst. Wann du sie alsdann auf einen Reibstein reibest / so wird ein allerweissestes Pulver daraus. Und dieses Scammonien-Harz ist so dann nach der Scheide-Künstler Weise wohl gereinigt.

Wegen der mancherley Gestalten so es annimmt / hat es auch vielerley Nutzen in der Arzney-Kunst.

Wann man dieses Harzes ℥i. mit Quitten-Safft gleich viel Zucker ℥iijß. in Wein-Geist beizet / das Glas wohl verschliesset / den spiritum hernach durch filtrirt / so erlanget man ein gar angenehmes jedoch kräftiges purgirt-Mittel / Dosis 1. oder 2. Löffel voll.

Wann die Scammonia im Wein-Geist solviret ist / so mische gegen das Ende der Kochung bey gelinder Wärme Citronen oder Quitten-Latwerge darunter / und wann so dann der Wein-Geist wird abgedünstet seyn / so hastu eine durchsichtige Citronen-oder Quitten-Latwerge / welche purgirt / so gleich erhalten.

Wann

Wann man aber 10 bis 15. Gran mit tartaro vitriolato 20. Gran vermischet so hat man ein vortreffliches purgire Pulver.

Also kan man auch aus denen einheimischen oder wilden Hollunder-Beeren mit Zucker eingemachet / die mittlere Rinde von diesem Harz bestreuen / und eine überzuckerte Purganz ohne einige Beschwerung und Sorge vor geschichtete Mäuler bereiten / so höchst angenehm ist. Dieses Diagrydii mischet Paracellus etwas im Handbuch mit Meel und Rosen-Wasser / und bereitet also ein purgirende Oblate / so er die Oblate des Lobes nennet.

Extract aus denen Bieber-
Geilen.

Nehmet Bieber-Geilen ein halb Pfund gießet Wein-Geist darauf / ziehet in der Wärme die Tinctur aus / dann destillirt den Wein-Geist bis auf die gehörige Dicke davon / so habt ihr den Extract.

Extract von der kleinen Wolffs-
Milch.

Nimm die kleine Wolffs-Milch / wie
H 2 man

man sie in der Apothecke hat / so viel
als genug ist. Koche sie mit gemeinem
Wasser und gelinden Feuer / schäume
es ab / weil es schäumt / filtrire es
und behalt es. Indessen giesse wieder
Wasser auf / und koche es wieder. Dün-
ste es ab biß auf eine Honig-Dicke /
dann zerflöße es im Wein-Geist im
verschlossenen Gefäße / an der Wärme
daß der Wein-Geist gelinde abdünste.
Die Doffin siehe bey Rulandino.

Die
Vierte Abtheilung.
Von
Dem Meliloten-oder Stein-
Klee-Pflaster.

Es sind viele Beschreibungen von
langen Zeiten her von diesem
Pflaster herauströmen. Desß
Galenii seines ist in seinem 8. B.
de Comp. Med. secund. loc. c. 5. zu finden. Cor-
dus hat in jenem gemeinem den Anisweg
gelassen. In etlichen Exemplarien des Me-
sue wird es nicht gefunden. Also hat
auch Herr Sala sein eigenes welches vielen
an

ändern vorzuziehen ist/ und also heisset:
das Warm oder Weich-Pflaster.

In eben diesem ist der Stein Klee der
Grund/ der da alle Geschwulsten und
Schmerzen an einem jedem Ort des
Leibes besänfftiget. Durch ihre zer-
theilende und erweichende Krafft/ helf-
fen zu gleich mit Camillen/ Eibisch/
Griechisch-Heu/ Gummi Ammoniacum,
Serpentin/ Feigen/ Wachs. Die er-
weichte Materie, nach gestillten
Schmerzen verdünnen wegen ihrer Sub-
tiligkeit/ wodurch sie tieff eingehen/
gar sehr das Lorbeer-Dehl/ Muscaten
Nuß- Kummel- Spic- Dehl Weil-
Wurz/ Zidwer/ Cardabenedicten/
und der Weinstein. Endlich zertren-
nen und zertheilen das Gummi Armonia-
cum, das Spic-Dehl/ das Loor-Dehl.
Dahero ist dieses Pflaster sehr dienlich
in jeder kalter und dicker Materie, in
Zähnen/ Beulen an der Schaaam und
Schliemen/ in denen Geschwulsten
des Magens/ der Leber/ des Milzes.
Dann es erwärmet/ verdünnet/ er-
weicht/ eröffnet/ zertheilet/ und lind-
dert die Schmerzen sehr annehmlich.
Es wird aber also gemacht.

H 3

Neh

Nehmet ℥ XX. Meliloten oder Steinklee / Camillen ℥ viii. Cibisch-Wurzel Griechisch-Heu jedes ℥ vj. des weissesten rohen Weinstains ℥ iii. Feigen ℥ XX. gemein Wasser zehen Pfund / lasse alles 15. Stunden lang heizen / dann sicirrs und bringe es zur Dicke eines Extracts. Dessen nimm ℥ xij. Wachs / Bocks-Unschlicht jedes ℥ iv. gereinigten Gummi Ammoniaci ℥ iii. Lerchen Harz ℥ ij. Lorbeer-Dehl ℥ vi. ausgeprestes Muscaten-Nuß-Dehl ℥ ij. destillirt Kummel und Spic-Dehl jedes ℥ ij. ganz klein geriebene Stein-Klee Blüthe / Zidwer / Cardobenedicten / Weilwurz jedes ℥ i. mache daraus ein Pflaster nach der Kunst.





Der
Dritte Theil.

Von
Harten Dingen.

Die
Erste Abtheilung.
Von denen Crystallen und
Salzen.
Weinstein-Salzen.

Im gemeinen recht weis-
sen klein geriebenen Weins-
stein ein oder zwey Pf.
lasse ihn im Bronnen-
Wasser in einem aber kei-
nem metallenen Kessel kochen biß er
sich auflöset. Filtrire es durch den Beu-
tel Hippocratis in einen irrdenen Tiegel
und

S 4

und lasse es anschießen; sollte es das
erstemahl nicht rein genug seyn / so lasse
es noch einmahl jedoch nicht öfter auf-
kochen / indem es sonst von der weisse
durch das Kochen wiederum viel ver-
lieret / die Chrystallen scheid gleich von
dem Wasser ab / weil sie auch auf die-
se Art weisser werden: diese trockne ge-
linde in einem Porcellan-Gefäße / und
reibe es sehr auf dem Reibstein / so wer-
den sie sehr weiß und eines säuerlichen
Geschmacks seyn. Das überbliebene
Wasser ist Aquà tartarifata oder Weins-
stein-Wasser / wovon bereits oben ge-
sagt worden. Der Gebrauch dieser
Crystallen ist / daß sie alle dicke und
zähe Feuchtigkeiten verdünnen und
zertrennen / und alle Verstopffungen
weit besser eröffnen als der Cremor tar-
tari. Indem dieser wegen seiner zu heff-
tigen Säure und Subtilität den Urin
allzustarck treibet / und in einen noch
nicht ausgereinigten Leib nicht gar
sicher kan gebraucht werden / indem
es zugleich die dicken Feuchtigkeiten
mit niederschläget. Vermittelst dessen
bereite ich ein Purgir-Träncklein ge-
wöhnlicher massen / welches ganz und
gar

gar nicht unannehmlich schmecket / in-
dessen aber doch wegen seiner sichern
Wirkung sehr gesegnet ist / wie fol-
get.

Ein gesegneter Purgier-Tranck.

Wimm unser's gesegneten Extracts/
(von Sennis-Blättern und Rha-
barbara / jedes 2. Theile / von Lerchen-
Schwamm 1. Theil) a ʒj. biß ʒj. ge-
reinigten Weinstein's ʒj. Manna ʒʒ.
Brunnen-Wasser / oder Erdbeer-Was-
ser / so viel als genug. Koche es gelinde
und wohl vermacht / dann thue dazu ʒ.
oder 6. Tropffen von Zimmet-Elixir,
oder Spiritu, und giebs zu trincken.

**Tartarus Vitriolatus, oder vitri-
olirter Weinstein.**

Nehmet das in der Kälte geflossene
Dehl vom Weinstein-Salt ʒiij.
Vitriol-Dehl / oder dessen Spiritus so viel
als genug / tröpfle das Vitriol-Dehl
in das Weinstein-Dehl in einem war-
men Ort / so wird sich ein schneeweises
Pulver niederschlagen. Lasse es stehen/
damit sich mit der Zeit mehr setze.

Jedoch mercke allhier / damit die

¶ 5

Nie

Niederschlagung desto leichter geschehe/
so solle man von dem Weinstein-Dehl/
die in der Kälte angezogene Feuchtig-
keit gänzlich abscheiden.

Das übrige Wasser dienet zum Urin
treiben./ oder lasse es abdünsten./ so er-
langet man noch viel mehr Saltz. Dies
es ist nun die allenthalben gemeine
Weise den Tartarum Vitriolatum zu ma-
chen. Ich aber ziehe noch kürzer das
Saltz aus dem calcinirten Weinstein
mit Wasser./ und mische fast in gleichen
Gewicht das Vitriol-Dehl darunter/
dann lasse ich es erst bey dem Feuer tro-
cken werden./ darnach calcinire ich es
starck./ und erhalte den Zweck eben so
glücklich.

Es dienet dieser Tartarus Vitriolatus
vor ein allgemeines Digestiv oder Ver-
dauungs-Mittel. Dann hier kan ich
dem Crollio nicht beypflichten./ wann
er es in allen Anzeigungen so wohl der
Leiber./ als der Feuchtigkeiten./ solche
geschickt zu machen./ vor ein allgemeines
Mittel ausgiebet./ jedoch gehet es in al-
len denen Kranckheiten./ welche von ei-
ner Verstopffung herrühren./ als in
Fiebern./ in der Melancholey des ver-
stopf-

Stofften Milzes/in dem Lenden-Stein-
und Nieren-Wehe/ und dergleichen als
len andern weit vor.

Anmerckung.

„ Der Tartarus Vitriolatus wird heu-
„ te zu Tage weit kürzer und unko-
„ barer oder wohlfeiler bereitet, und ist
„ doch in der That eben das, und auch
„ von gleicher Kraft, als der obgedach-
„ te kostbare. Dann das Weinstein-
„ Dehl aus dem Weinstein-Salz ist
„ ohne Zweifel weit kostbarer, als ei-
„ ne wohlausgebrannte Potasche,
„ wann solche in Wasser zerlassen und
„ filtrirt worden, deren 1. Pfund nicht
„ so viel kostet als ienes nur 3. dan-
„ noch aber bestehen sie aus einerley
„ Principiis oder Anfängen, und sind
„ auch von gleichen Kräften sowohl in
„ der Scheide- als Arzney-Kunst,
„ wie ich vielfältig erfahren, und pro-
„ vocire ich hiemit einen jeden / der es
„ nicht glauben will, auf die Erfah-
„ rung Nicht weniger ist 1. Pfund Vi-
„ triol weit nicht so theuer, als nur 1.
„ oder 3. j. des gemeinen Vitriol-Dehls,
„ und gleichwohl thut eine derselben in
„ der Bereitung NB. ich sage in der Be-
„ reitung und Kraft des Tartari Vitri-
„ olati eben das, was mir das theure
„ Vitriol-Dehl thut. Dann das Vi-
„ triol

„ triol. Dehl ist nichts anders als die
 „ allgemeine Säure, so je mag gefun-
 „ den werden, von seinem irdischen
 „ metallisch-schweflichten Theilen be-
 „ freyete und entbunden. Eben diese
 „ Säure nun wird durch Zusatz einer
 „ in Wasser zerlassenen filtrirten Potas-
 „ schen, mit dessen laugenhaften Salz-
 „ sie sich vereinigt, auch von ihren ir-
 „ dish-metallisch-schweflichten Thei-
 „ len im rohen im Wasser zerlassenen
 „ filtrirten, und zur zerlassenen Potas-
 „ schen gegossenen Vitriol befreyet und
 „ entbunden, als welche irdisch-me-
 „ tallisch-schweflichte Theile sich mit
 „ dem glashafften Theil der Potaschen
 „ zu Boden setzen, die beide reine Sal-
 „ zen aber einander ergreifen, und sich
 „ auf das innigste mit einander ver-
 „ einigen. Der Process ist dieser: Neh-
 „ met einen Eisen- am besten Englischen
 „ Eisen-Vitriol 1. Pfund, löset ihn in
 „ gemeinen Wasser auf, filtrirt die So-
 „ lution; dergleichen solvirt und filtrirt
 „ 1. Pfund frisch gebrandtete Potaschen,
 „ gieffet beide nach und nach zusam-
 „ men, bis nicht mehr brauset, dann
 „ decket das Glas mit der Solution zu,
 „ lasset es 3. Tage lang ruhig stehen,
 „ bis sich alles wohl gesezet, und die
 „ Solution klar als ein helles Bronnen-
 „ Wasser darüber stehet, das gieffet
 „ ab, oder filtrirts, lasset es in einem
 Glas

„ Glas gar gelinde auf dem Ofen-Ge-
„ sims in der Stuben abrauchen, so
„ bekommet ihr die schönsten und schwe-
„ reften hellesten Crystallen, als ihr nur
„ wünschen möget, dann die beede Sal-
„ zen haben sich innigst miteinander
„ vereinigt, und allen ihren Boden-
„ Sas, oder angenommene fremde
„ Materie rein abgetrieben und fallen
„ lassen. Von dem Boden-Sas will
„ ich weiter nichts schreiben, weil es
„ zu dieser Materie nicht gehöret. Nur
„ sage ich so viel, daß ihr ihn wohl
„ und genau abflüßet, trocknet, auf-
„ hebet, bis ihr ihn recht kennen ler-
„ net. Dann er ist weit sicherer zu
„ gebrauchen, als ein Spieglas-Zin-
„ nobel, oder ein anderer, welcher we-
„ gen des häufigen Quecksilbers, wann
„ er oft gebraucht wird, den Tonum
„ Viscerum schlapp machen kan, da-
„ hingegen dieser Crocus und wahr-
„ haftig figurtes Quecksilber solchen un-
„ fehlbar corroboriret, und doch mit
„ seinen Zusatz vermischet, nimmermehr
„ stopffet. Wer Ohren hat, zu hö-
„ ren, der höre! Im Ubrigen weiß ich
„ nicht, was der Auctor mit diesen
„ Worten haben will: Damit die Nie-
„ derschlagung desto leichter geschehe,
„ so solle man von dem Weinstein-Dehl,
„ die in der Kälte angezogene Feuch-
„ tigkeit gänzlich (penitus) abschei-
„ den, 26.

// den, ic. es scheint, er wolle haben,
 // man solle das Salz zur Trockenheit
 // bringen. Denn das trockene Wein-
 // stein-Salz hat alle Feuchtigkeit,
 // wodurch es flüssig worden, aus der
 // Luft gezogen, wann nun dieser pe-
 // nicus solle abgeschieden werden, so
 // muß ja das Salz wiederum trocken
 // werden; da möchte ich aber gerne
 // die Bereinigung sehen, was sie vor
 // artige Sprünge würde machen. Es
 // ist ja sowohl der Vernunft als Er-
 // fahrung gemäß, und kan mithin so
 // wohl à priori als posteriori erwiesen
 // werden, daß je dünner und subtiler
 // 2. Dinge ausgebreitet werden, desto
 // eher können sie von Puncten zu Puncten,
 // von Stäublein zu Stäublein
 // einander berühren, und folglich sich
 // desto innigster vereinigen, welches als
 // so in einer Solution, keines weges
 // aber in festem Körpern füglich ges-
 // schehen kan.

Das gereinigte Salarmoniac.

Mann es mit geschmolzen Salz 3.
 oder 4. mahl vermischt und alle-
 zeit sublimirt oder in die Höhe getrieben
 wird / so wird es auf das allerverineste /
 und in allen vier tägigen Siebern sehr
 ersprießlich. Aber es ist auch hier keine
 solche

solche Arbeit nöthig. Dann wann man es in warmen Wasser auflöset / und filtriret / Dann evaporiret / chrySTALLIRT oder coagulirt / so wird es so rein / daß es keiner Sublimation etwas nachgiebt.

Anmerckung.

„ Hier hat der Autor in allen Stücken
 „ recht, ich habe mich dieses Weges,
 „ durch die Vernunft hierzu angeleitet,
 „ in die zwanzig Jahr beständig bedie-
 „ net, nachdem ich gesehen, daß die
 „ sublimation mit dem Salz des Salatz-
 „ moniac wegen der corrosivischen Gei-
 „ ster gelblich aber nicht schnee weise
 „ machet, welches letzte jedoch eine
 „ schlechte Auflösung in Wasser und Fil-
 „ trirung mit Ruhm verrichtet, und
 „ gehet dem Sali armoniaco an ein Pfund
 „ kaum 3iß. ab.

Der mineralische Crystall mit Zucker.

Nehmet reinen Salpeter ein Pfund
 schmelzet ihn im Tiegel / traget
 nach und nach 3j. Schwefel / Stücklein
 weiß darauf / wann der Schwefel aller
 verbrannt ist / so gießet ihn aus in ei-
 nem verglasten Topff / und laßt ihn
 hart werden / dann löset ihn in 3. Pf.
 Ro?

Rosen = Wasser auf / filtrirt ihn noch warm / und lasset das Wasser gar gelinde abdünsten / unter wehrenden Abdünsten / thut fast eben so viel als des Salpeters ist / Canarien = Zucker dazu / und rühret es um biß es hart wird / oder löset candirten Zucker in Rosen Wasser auf / und alsdann auch den gereinigten Salpeter / filtrirt / evaporirt laß im Gewölb in Bäcklein zu Crystallen anschließen : Wann übrigens ein Pfund Salpeter mit 4. oder 3vj. gereinigten Salarmoniac nach der Kunst geschmelzet wird / so ist es ein gewisses und schleimiges Mittel in der Bräune.

Daß unter sich purgirende Magisterium von Silber.

Dr allen habe dieses folgende Auflöse = Wasser in Bereitschaft. Nimm weiß calcinirten Vitriol 2. Pf. gereinigten Salpeter 1. Pfund destillire daraus ein Scheide = Wasser / darnach nimm Capellen = Silber / welches durch Vermischung der Geister / nehmlich des gemeinen Quecksilbers und flüchtigen Schwefels gereinigt / und zu dinen Blechen geschlagen worden / ʒj. des

des Scheide-Wassers 10. Unzen mehr
oder weniger / nachdem es nehmlich
starck und voll Geister ist. Lasse es in
Scheide-Kolben auf warmer Aschen
stehen / biß das Silber aufgelöset / und
das Wasser Himmel-Blau worden.

Alsdann mische fixen Salpeter / der
ohne Zusatz bereitet worden / Z^{ij} . oder Z^{ij} .
 Z^{ij} . darunter / dann also werden die
Salpeter-Geister desto eher befreyet /
und werden wieder körperlich. Setze es
einen Philosophischen Monath lang in
den Roß-Mist oder Wasser-Bad zu
digeriren / darnach dephlegmirs im Bad /
daß kaum der dritte Theil übrig bleibe /
beedes hebe wohl auf.

Die Verbia-
dung der
Geister / des
Wassers mit
dem Silber.

Diesen dritten übrigen Theil / thue
in einen niedrigen Kolben / und destilli-
re ihn im Sand im andern Grad des
Feuers 3. oder 4. Stunden lang / (bes-
ser gehet es / durch das Abdünsten in
einem offenem Gefässe / damit man recht
sehen könne / wann es gar ist / von Stä-
ten /) dann wann man mit einem Spän-
lein ein wenig heraus nimmt / und es
weiß ist / so muß man aufhören. Lasse
es erkalten / und zerbrich das Glas /
reinige es vom Luto, so wirst du das
Tenzel. Chym. Spag. Schr. Z Sil

Silber dem Alabaſter gleich finden/
welches bißweilen gantz Kohlſchwarz/
bißweilen aber oben her weiß/ und wie
Sternen geſtaltet ſeyn wird. Dieſes
Silber nun brich in Stücklein/ und
beize es ein wenig/ etwan 5. oder 6.
Stunden lang in ſeinem eigenen/ bereits
oben abgezogenem Phlegmate im Waſſer-
Bad oder Sand/ ſo wird es ſich
im Auflöſen reinigen/ das Unreine ſchei-
de von dem Reinen/ und laſſe dieſes im
Kalten zu Cryſtallen ſchieſſen. Dann
abſtrahire vom Ubrigen wiederum etwas
Waſſer/ und laſſe es gar anſchieſſen.
Die Cryſtallen trockne gelinde/ und
behalte wohl auf/ und dieſes iſt das
wahre purgirende Silber-Magifterium
des Salæ, als jemahls eines mag ſeyn
bekannt worden/ welches alle Waſſer-
fluten der kleinen Welt/ die Kranckheit
ſey wie ſie wolle/ unter ſich ausführet/
gantz gewiß/ und als ein beſonderes
Hülffs-Mittel. Dann es führet vor-
trefflich und mehr als man denken mag/
das Gewäſſer ab/ wann man nur 3.
oder 4. Gran in Malvaſter oder Weins-
Geiſt zergehen läſt/ und dem Kran-
cken eingiebt/ ꝛc.

An.

Anmerckung.

„ Die wahre Reinigung des Silbers
„ bestehet hierinnen: Nehmet feines
„ Capellen-Silber, körnet es, ver-
„ mischet es mit 2. Theilen reinen Sal-
„ peter, und 1. Theil Vorrax in Tiegel,
„ und bewahret es wohl vor dem Ein-
„ fallen der Kohlen, schmelzet es, so
„ werden die Schlacken blaulicht sehen,
„ die scheidet rein ab, schmelzet das
„ Silber in einem reinen Tiegel wieder
„ mit frischen Salpeter und Vorrax,
„ so werden die Schlacken grünlicht,
„ dieses thut zum drittenmahl, so wer-
„ den die Schlacken wie Crystall. Aus
„ diesem gereinigtem Silber aber wer-
„ det ihr zu ewigen Zeiten keine blaue
„ Solution noch Extraction bekommen.
„ Dahero, so lange ein Silber eine blaue
„ Extraction oder Solution giebt, so ist
„ es noch nicht gar von Kupffer rein,
„ wann es auch gleich Capellen-Sil-
„ ber ist, indem ein jedes Bley selbst
„ eine Kupffer-Farbe in sich hat, und
„ ein reines Silber damit anstecket,
„ dieses könnet ihr also probiren: Neh-
„ met das Obige durch Salpeter und
„ Vorrax 3mahl gereinigte Silber,
„ wovon die letzten Schlacken sich nicht
„ mehr gefärbet, sondern Crystallen-
„ helle geblieben, treibet es nach der
„ Kunst wiederum mit Bley ab, als
„ J 2 dann

// dann aber schmelzet es wieder mit
 // oben, mit Salpeter und Borax, so
 // werden die Schlacken wieder blau
 // werden. Ja daß das Bley eine blaue
 // Kupfer = Tinctur habe, könnet ihr
 // also erfahren: Calciniert das Bley
 // durch Zerlassen und stetiges Umrüh-
 // ren bekannter Massen per se, diesen
 // Kalch extrahirt mit Urin = Geiſt, so
 // ziehet er hauffenweiſe eine blaue Tinctur
 // heraus. Es bleibet also dabey,
 // was Kunkel ſagt: daß derjenige,
 // der das Silber nur auf der Capellen
 // reiniget, noch kein rechtſes reines Sil-
 // ber geſehen habe. Im Ubrigen weiß
 // ich nicht, warum der Auctor zu Zi.
 // Silber, 3x. Scheide = Waſſer haben
 // will, da doch 3ij deſſen genug ſeynd,
 // 3i. Silber zu ſolviren, wobey zu
 // mercken, daß, wann das Scheide-
 // Waſſer gar zu ſtarck, d. i. zu dick
 // und nicht gnugsam mit Waſſer di-
 // luirt iſt, ſo greiffet es auch nicht ger-
 // ne an, daher man einem recht ſtar-
 // cken Scheide = Waſſer etwas Bron-
 // nen = Waſſer zuſetzen muß, 2c. //

Weßwegen ich mich dieſer Arzney
 edlen und gar ſchleimigen Tugend we-
 gen nicht entblöde zu bekennen / daß
 wann ein Arzt dieſe Arzney / und des
 Herrn D. Sanctorii, Professoris zu Padua,
 als

als meines hochzuehrenden Herrn Praeceptoris wunderbahre Paracethelin oder Leibes-Eröffnung / und ein gewisses Leber-stärckendes Mittel / wie des Paracelli Cubeben-Arzney ist / weiß / daß er entweder alle Wasser zwischen der Haut abführen / oder kein einiger anderer Arzt / dasselbe zu Wege bringen könne. Und dieses zwar / ist kein Wunder / indem das Silber in dem Philosophischem-Himmel / als ein irrdischer Mond mit denen Einflüssen aller übrigen Planeten verehlichet ist / und mithin aller derselben Kräfte ausmachet und erfüllet.

Etliche / wie ich in Frankreich erfahren habe / machen diesen Silber-Bitriol allein mit Salpeter-Geist / indem sie nehmlich das Silber solviren und digeriren / und die flüchtige Geister etliche mahl destilliren / mit denen fixen Salpeter-Geistern vermehren / das Phlegma abdestilliren / und dann durch die Digestion in einem klebrichten Saft bringen / an einen kalten Ort zusammen wachsend. Ob dieses aber von gleichen Kräften mit unserm Magisterio ist / habe ich noch nicht erfahren. Dieses aber weiß ich wohl / daß sich die

I 3

Künste

Paracels.
in Vexir-
Buch Casu
6.

Künstler dieses Vitriols / eine solche
allgemeine Arznei versprechen / welche
kaum geringer seyn solle / als die grosse
Arznei der Weissen / wann sie den
Gold-Vitriol in gehörigem Gewicht
mit diesem Silber-Vitriol vereinigen /
und im geheimen Ofen durch alle Far-
ben gehen lassen / bis er endlich in der
Röthe bestehet.

Dasselbe grünlichte Wasser nun so
von dem niedergeschlagenen Silber
überbleibet / und zugleich Weise von
denen Salpeter-Geistern befreiet wor-
den / heilet die Krätze an Händen und
Füssen nur damit geschmieret vollkom-
men / jedoch aber daß man vorher
thue / was man hat thun sollen. Auch
kan ich nicht verschweigen / daß diese
unsre Diana wann sie von denen Fech-
tern als ihren Löfflern an ihr Ort ge-
bracht / und durch des Orts Schlüp-
rigkeit / daß sie durch Actæons-Gruß in
Dumacht sincke / verführet worden /
bald aber von ihrem Unflat gereinigt
und mit dem öhlichten Saft des Sal-
zes des Mercurii wieder erquicket / und
endlich im Bade durch Schwitzen von
denen gallhafften Aufwallungen be-
frenet wird / vor alle Verstopffungen
des

Des Leibes und desselben Feuchtigkeiten
denen francken Manns- und Weibsa
Personen / mit nicht viel größern Ge-
nuß ihrer Freundschaft als oben hurtig
sicher und annehmlich ein gewisses und
schnelles Hülffs-Mittel seyn wird.

Daß Magisterium des Silbers thue in
ein küpffernes Gefäße / giesse warmes
Wasser darauf / so wird das Silber
ganz schwammicht sich zu Boden setzen
dieses süße wohl aus / und schmelze
es wieder in seine vorige silberhafte
Gestalt zusammen.

Es sind in unserer Nachbarschaft
gewisse Medici , welche daß Gold und
Silber zum Purgiren höchstens loben
und zwar in unterschiedlichen Fällen.
Ich aber kan kaum glauben / daß die
purgirende Krafft / weder einig und
allein / noch auch in gleicher Maase / dem
Gold und Silber / als vielmehr dem
Scheide-Wasser / und etwann wohl
auch zugleich dem Mercurio mit Recht
könne zugeschrieben werden / wiewohl
ich aus gewissen Merckmahlen abge-
nommen / daß vieler ihr purgirendes
Silber nichts als ein *Mercurius dulcis*
oder süßes Quecksilber gewesen / so sie
3 4 doch

Doch unter diesen Nahmen zum äußersten verachten.

Es fehlet auch nicht an solchen Leuten / welche / wann sie das Silber in Scheide-Wasser auflösen / dann niederschlagen / mit 2. mahl so schwer geraspelten Bley vermischen / dann in Feuer zusammen schmelzen und erkalteten lassen / das weisse / süsse / und flüchtige Silber-Saltz oben auf gefunden zu haben / behaupten. Welches sie zu allen Zufällen des Gehirns / zur Wafferfücht / Durchfällen / verstopffter Monath-Zeit / Scharbock von 4. zu 8. Granen als ein sehr grosses Geheimniß verwahren. Wie nach es aber (ungeachtet es sonst keine gemeine Arzney ist) mehr ein Silber-Saltz / als entweder Blumen der Salpeter-Geister aus dem Scheide-Wasser / oder ein flüchtiges Bley-Saltz sey / indem das Silber in seinem Gewichte wiederum zu Silber kan geschmelzet werden / überlasse ich gelehrtern Leuten als ich bin / zu beurtheilen. Ein jeder Krämer lobet seine Waaren.

Das

Das Magisterium der Perlen
und Corallen.

Nehmet Perlen oder Corallen so
viel ihr wollet / destillirten Weins
Eßig darauf gegossen / daß er wohl dar
rüber gehe / stelle es in die Wärme /
daß die Auflösung über Nacht geschehe /
seyhe es ab / und sitzire es / dann giese
wieder Eßig darauf zu solviren / damit
alles was noch übrig ist / gar aufgelö
set werde biß auf das Unreine. Auf
den reinen sitzirten Safft tröpffle ent
weder Weinslein-oder Vitriol-Dehl /
damit sich das Saltz niederschlage.
Wass sich besonders niederschläget /
daß süsse mit Brunnen-Wasser wohl
aus / trockne es / so ist es fertig.

Es stärcket zwar sehr wie die Autores
wollen / von 6. biß 20. Gran. Doch
aber ist die Effenz oder das Perlen-Dehl
höher zu achten.

Anmerckung.

„ Gröblich gestoffene Krebs-Au-
„ gen, zu Pulver geriebene Muscheln
„ aus denen süßen Wassern, auch Gar-
„ ten-Schnecken-Häuser klein gerieben
„ ohne alle Vereitung des Eßigs, thun
„ eben dieses und noch mehr in Stär-
„ kung

J s

gung

// Lung des toni viscerum als die theur
 // ren Corallen, noch theurere Perlen,
 // und das allertheurste gang uneigent-
 // lich also genannte Perlen-Dehl.

Das Hyacinthen-Farbe Glas des Spieß-Glases.

Nimm des besten Spieß-Glases /
 so viel du wilt / reibe und lege es
 in einen unglasurten Topff über ein ge-
 lindes Feuer / so fängt es an zu rau-
 chen / rühre es beständig mit einem
 Krücklein hin und wieder / damit es
 sich nirgend anhänge / wann es sich
 knollet / so reibe es abermahl und setze
 es wieder über das Feuer / und reibe
 wie zuvor / biß es nicht mehr rauchet /
 noch sich mehr ballet / sondern wie ein
 Pulver bleibet / welches etwann in 8.
 Stunden verbracht wird / lasse es kalt
 werden / stelle es im Schmelz-Tiegel
 zugedeckt in Wind-Dfen bey 3. Stun-
 den lang / daß es gar lauter fliesse.
 Dann giesse es aus in ein küpffern Be-
 cken / daß nach deinem Belieben Formirt
 sey. Ich habe zu Lübeck ein solches Ge-
 fäßlein gesehen / so aus diesem Glas in
 eine Forme geblasen worden / wann man
 übernacht einen Saft darinnen stehen
 liesse /

liefe / so purgirte er so dann ganz glück-
lich. Obwohl der Gebrauch dieses Glas-
ses aus dem Spieß-Glas vielen ärger
als Gift und Pestilenz verhaßt ge-
macht / worden / so ist doch nicht aus-
zusprechen / wie vortreflich heilsam ich
es in sehr vielen Kranckheiten / wo ein
Erbrechen vonnöthen war / befunden
habe. Ich bediene mich gemeinlich
dessen folgender Gestalt.

Erbrechen machender Julep.

Julepmeticus.

Nehmet von diesen wohlbereiteten
Glas ʒij. Spanischen Wein
vi. blauen Veil-Safft ʒi. Weinstein-
Dehl etliche Tropffen / weise es also
übernacht / und frühe Morgens nitrire
es. Doffis I. bis II. Löffel voll. Wann
man statt des Weinstein-Dehls ein
Vitriol-Dehl dazu nimmet / so erlan-
get man eine Ahmeristen-Farbe.

Wann man im übrigen dieses Glas
vom Spieß-Glas mit halb so viel Gold
das vorher durch das Spieß-Glas
gereinigt worden / und auf das subti-
leste calcinirt ist / schmelzet / und durch
die Digestion vermittelst des acetiatica-
ti oder Grund-Eßigs der aufs beste ge-
rei-

Eine gerech-
te Arguents
sche Veret-
tung des
Spieß-Glas-
ses.

reinigt ist / die Tinctur daraus ziehet / hernach mit destillirten Esig das am Boden zurück bleibende Pulver dieser Tinctur absüffet / und solches mit Wein Geist 3. Tage lang digeriret / solchen wieder wie die vorige beede bis auf das Pulver abziehet / oder aber mit starkem Feuer zuletzt das Dehl durch die Retorte herüber treibet / so wird man eine noch weit vortrefflichere Schweißtreibende Arzney daraus erhalten.

Es purgirt auch solche gut genug / wann dem Basilio zu glauben / wann man von der Rhabarbar-Essenz und der Corralen Tinctur etwas dazu thut / wie nach aber solches geschiehet / ist zu lesen bey dem Basilio Valent. im Triumphwagen. Man kan auch / wann man recht verfähret / einen Spiritum daraus treiben / wann man ein Pfund dieses Glases mit gleich viel Ziegel-Meel und Stein-Salz in Kugeln formiret / und aus einer beschlagenen Retorten destillirt / welcher zu vielen Gebrauch überaus dienlich ist.

Aurum Purgatum oder gereinigtes Gold.

Nehmet sechs Theile klein geriebenes

nes Spieß-Glas / und ein Theil Gold / schmelzet es mit einander im Tiegel / hernach habet einen eisernen Gieß-Puckel bey der Hand / wärmet ihn ein wenig / und lasset etwas Wachs oder Unschlicht darinnen zergehen. Dann gießet eure Massam hinein / schlaget ein wenig darauf / damit sich das Gold setze zu einem König. Wann alles erkaltet / so thut den König davon / und hebet ihn auf / das Spieß-Glas lasset wiederum schmelzen im Tiegel und werffet im Fluß ein wenig Eisen-Feil hinein / wann alles wohl gestossen / so gießet es wiederum aus im Gieß-Puckel wie vorher / so fället wieder ein König / aber nicht so schön als der erste. Also verfähret man auch zum drittenmahl mit dem Durchgießen / biß man alles Gold wieder hat.

Die Könige setzet zusammen auf einen Trieb-Scherben in einem Schmelz-Ofen vors Gebläse / und leget auf allen Seiten auch oben auf dem Ruffel Kohlen an / nur das solche das Gold nicht berühren. Dann blaset zu / biß alles Spieß-Glas verrauchet / und das Gold rein vor dem Balg verblasen ist. Wann das Gold also zwey biß drey mahl

mahl durchgegossen wird / so erlanget es eine blitzende Farbe und Glantz / was in dem Spießglas noch vom Gold zurücke ist / kan mit Salpeter und Weinstein aus denen Schlacken geschmelzet werden / daß sich der König gar sehe / welcher dann auch vor dem Balg zu verblasen ist.

Die
Andere Abtheilung.

Von
Denen Metallischen Crocis, oder
Saffran-Pulvern.
Eisen-Crocus, oder Saffran.

Der Crocus Martis ist zweyerley Art / einer wird durch starckes Brennen / vermittelst des reverberir-Feuers /
bereitet : Wann von diesem die Krafft des Schwefels und des Quecksilbers / wovon das Eisen mit Theil hat / hindangehoben / verloschen und abgeschieden ist / so höret der Fluß im starcken oder hefftigen Feuer auf / und die übrige Theile stehen feste.

Die

Die andere Art geschiehet / wann man glühend Eisen in Stücklein Schwefel stößet / oder gewisse Wasser darauf gießet. Un. diese weil sie denjenigen Theil des Stahls welcher reiniget / zurücke hält / und allein den Unnützen hindan scheidet / so öffnet / verdinnet / reiniget / und stärcket sie zu gleich. Weßwegen eine grosse Vorsichtigkeit dieweil falls vonnöthen ist / das eine jede Art recht angewendet werde.

Der an- und zusammenziehende
Eisen-Crocus.

Nehmet Stahlfeil / digerirt's in Eßig mit gelindem Feuer / biß sich der Eßig gefärbet hat / dann seyhe ihn ab / gieße andern wieder darauf / biß er sich nicht mehr färbet. Dann filtrire und destillire ihn / biß ein rothes Pulver zurück bleibet / dieses reverberire einen natürlichen Tag lang biß es unbegreiflich wird.

Auf eine andere Art.

Nehmet ein Pfund Eisenfeil / waschet es etliche mahl wohl aus / dazu thut 2. Pfund gestoffenen Schwefel / mischet alles unter einander / digerirt's

rit es 6. biß 8. Tage lang / rühret es
 oft um / so wird es fast wie ein hart
 eingesottener Saft. Die Feuchtigkeit
 ziehet ab / biß auf das trockene Pul-
 ver. Dieses calcinire beym Feuer / daß
 aller Schwefel abbrenne / zuletzt gieb
 starckes Feuer / so bleibt ein bräunlich-
 tes Pulver zurück. Das ist der Zu-
 sammen-ziehende Eisen-Crocus.

Der eröffnende Eisen Crocus.

Nehmet reine Stahlbleche bestrei-
 chet sie mit Vitriol-Dehl oder
 Spiritu oder Schwefel-Geist und Dehl /
 leget sie in Keller / nach etlichen Tagen
 findet ihr einen tuncfel rothen Crocum
 daran haften / den streichet ab. Dieser
 erquicket und eröffnet die Leber vor-
 trefflich / Dosis 10. biß 20. Grann.

Die

Die
Dritte Abtheilung.

Von

Denen Blumen oder Floribus,
Schwefel-Blumen.

Nach denen Schwefel-Blu-
men / welche in der Arzney
zugebrauchen / ist auch an
deren Statt zu nehmen der
Trieb-Schwefel / oder ein anderer von
Natur gereinigter Schwefel / derglei-
chen an vielen Orten anzutreffen ist:
als in Polen um Cracau / in Foro Vul-
cani, La Solfotaria, insgemein genannt /
bey Pozzuolo, im Königreich Neapolis,
und sonst mehr; Es sind kaum auf-
richtigere und nützlichere / als welche
vor sich auf folgende Art in die Höhe
getrieben werden.

Nehmet einen irrdenen Kolben / der
nicht gar zu groß ist / dann habe 2.
wohl-schliessende Helmen zur Hand /
daß einer nach dem andern auf Bes-
dürffen / könne aufgesetzt werden; setze
den Kolben leer in den Sand / wann
Tänzel-Chym. Spag. Schr. **R** er

er nun nach und nach ein wenig warm
 worden / doch so / daß man kaum oben
 die Hand daran leiden kan / so trage
 nach und nach 3. oder 4. Löffel voll schö-
 ne gelbe Schwefel = Stücklein hinein /
 wann du nun einen von denen beeden
 Helmen aufsetzest / so wird erstlich eine
 süßlichte Feuchtigkeit herüber gehen /
 nehmlich ein Wasser / das Wesen oder
 die Milch des Balsams genannt / dann
 werden sich in einer halben Stunde die
 aller schönste Blumen um den Hals des
 Helms anlegen. Machst du aber das
 Feuer zu starck / so verdirbst du zur
 Stunde deine Arbeit / weil der Schwefel
 zusammen schmelzt und ausfließet /
 und gar keine Blumen mehr aufsteigen.
 wann nun etwas von Blumen aufge-
 stiegen / so nimm den ersten Helm her-
 ab / und setze indessen den andern dar-
 auf / und so umwechsels = Weise / biß
 du alle der besten Blumen gesammlet
 hast.

Von dem Gebrauch beeder sowohl
 der balsammischen Milchen / als der
 Blumen selbst / handelt Crollius weit-
 läufftig. Und eben diese Blumen sind
 18 / welche Angelus Sala in Bereitung
 sein

feines Gold = Bezoars das metallische
Harz nennet.

Die weiße Schwefel = Blumen.

Die Schwefel = Milch ist bey vie-
len / und zwar billich in starcken
Gebrauch / indem sie der allerreinsten
und zartesten Theil des Schwefels ist /
und mit allem Recht den Namen eines
gleichsam verzehrenden Feuers vieler
Kranckheiten führet / indem sie ein
wahrer Balsam der Lungen ist. Allein
ihre Bereitung gehet schmutzig und
sehr verdrüsslich und nicht ohne geile
Vermischung des Weinstein = Salzes
zu. Dahero stehen an ihrer Stadt
nachfolgende Blumen / welche an Kraft
und Tugend der Schwefel = Milch
nichts nachgeben.

Nehmet gereinigten Salpeter / so
viel ihr wollet / schmelzt ihn im Tiegel
mit einem Circul = Feuer / darnach werf-
et nach und nach gepülverten Schwes-
fel darauf / so lange / bis der Salpe-
ter im Feuer selbst wieder hart wird /
alsdann stärcket das Feuer / bedecket
den Tiegel mit einer Stürzen / und
laßt ihn also 2. Stunden lange stehen.
Wann alles erkaltet / so habt ihr einen
fixen Salpeter.

R 2

Dies

Dieses fixen Salpeters nehmet 1,
Theil / des allerreinsten Schwefels 2,
Theile / mischet beide wohl / und treibet
mit mäßigem Feuer die weißlichte
Blumen im Sand in die Höhe.

Angeli Salæ Chrysotheon, oder
Göttlich = Gold.

Nehmet gelben Jungfern = Schwefel 2, Pfund / verkrachtes Salz 1, Pfund / mischet es / und sublimirt es auf die Seite / wiederhohlet die sublimation, und mischet allezeit etwas Salz dazu / bisz ihrs 10mahl oder öftters sublimirt habt. Alsdann mischet unter eine jede Unze dieses Sublimats / präparirte Perlen 3ß. reibt es fleißig auf dem Stein unter einander / einen ganzen Tag lang / und befeuchtet es zuweilen immer ein wenig mit Weingeist / und tingirt es mit ein wenig Drachen = Zähren / behalt es in Pulvers = Gestalt / oder wie Läflein mit Dragant / im Rosen = Wasser zerlassen / befestiget. Dosis 10. bisz 20. Gran.

Salz = Blumen.

Dieichwie in der Destillation des Agtsteins endlich Blumen aufstei-

steigen / die man ein flüchtiges Salz nennet / also steigen auch in der Destillation des Salz-Geistes oder Dehls durch des Feuers Gewalt zugleich solche Blumen auf / welche Sala unter seine Balsamische Pillen nimmet.

Die mineralische Rose.

Siese wird nirgend anders woher bereitet als aus dem Spieß-Glas / so mit Quecksilber essensificirt und durch das Sublimiren in ein flüssiges Wesen gebracht hernach aber entweder das andre mahl durch das niederschlagen zu einem Pulver verdickt worden. Jedoch erwecket dessen Farbe so denen fleischfarben Rosen beykommet / einige Verwunderung. Dahero sollte man wohl dencken / das eben der rothe Adler des Turqueti oder vielmehr des Paracelsi Electrum durch die sieben Kreyse getrieben / oder jener allergeheimste Cinna aber Mercurius allein bloß vermittelst des Circulats von uns mit grossen Fleiß in Engeland verfertigt / oder aus denen Purpurfarben Blumen des Spieß-Glases bereitet sey / dergleichen man ehedessen an der

Panacea oder allgemeinen Artzney des
 Anwaldts mit Zug wargenommen. Al-
 lein dieses sind lauter eitle Träume müs-
 siger Köpffe und vielmehr Erdichtun-
 gen derer Grillenfänger als Beweiß-
 thümer der wahrhaftig Wissenden.
 Es mag demnach ein jeder versichert
 seyn / daß die Farbe dieser Rosen nir-
 gend anders woher komme / als von
 starker Aufkochung / so am Ende an-
 gewendet worden / oder das sie von dem
 darüber gegossenen und wiederum ab-
 gedünsteten Santalischen Wein-Geist
 herkomme. Dann auffer dem / daß der
 santal-Geruch und Farbe deutlich ge-
 nung gespüret wird / so kan man gar
 leicht seine Farbe wieder daraus ziehen.
 Es ist auch nicht unerhört / daß eben
 dieses Spieß-Glas auf gleiche Art
 himmel blau ist gemachet worden / und
 über alle massen annehmlich / bloß durch
 Abreibung mit dem Dehl des Peruvia-
 nischen Balsams / Ambra gryf. Mo-
 schus und der Tinctur des Lazur-Steins.
 Es ist aber ein sehr kräftiges und
 durchdringendes Mittel in denen nach-
 lassenden vornehmlich all- und drey tä-
 gigen Fiebern / deren ich die meisten
 jedoch mit Beyhülffe des wieder die
 Fie-

Fieber gerichteten Laudani gleich im ersten Anfall damit curirt zu haben beschwehren kan.

Etliche zwar tragen wegen des Erbrechens darüber Scheu/jedoch ohne alle Ursache/indem hiedurch aller Feuchtigkeiten Unrath in dem ganzen Leib zusammen gesammlet und mit weit grössern Nutzen über sich und unter sich ausgefegget wird/ als durch etwas anders. Jedoch aber geschiehet solches gelinder/ oder doch allein unter sich/ wann diese Materie fleißig mit gemeinen Salz gerieben/ und solches wiederum davon gewaschen wird/ oder wann man sie mit verkrachten Salz vermischet und mit dem stärcksten reverberir. Feuer sublimiret. Indem in dem Salz vornehmlich dasjenige steckt/ womit die mercurialische flüchtige = ein Erbrechenmachende Geister des Spieß-Glases können figirt und gemildert werden/wie man aus dem vorhergehenden/ wann man ein wenig darauf acht hat/ klar abnehmen kan.

In der Wassersucht führet dieses Mittel das Wasser vortrefflich ab/ und ist so gar gefährlich nicht/ als wie

es dem Capivaccio vorkommet. Es komme aber her wo es wolle/entweder selbst von der Eigenschafft der wäsrichten Feuchtigkeiten/ oder von der Fixation der Salzen/ die sich in diesen Feuchtigkeiten enthalten/ so treibet es bey derjenigen Art der Wassersucht/ welche *Ascitis* heisset / insonderheit wann man es etliche mahl in grosser Dosi einnimmet / einig und allein durch den Stuhl das Wasser wunderbahr glücklich fort/ welches ich auch in der Lähmung und den Schlag etliche mahl wargenommen habe.

Die Dosis ist von 3. 6. 8. bis 10. gr. nach Unterschied der Krankheiten und der Naturen. Der Berg-Esig der mit vorbesagter Arzney ihren Kräfften durch die Beizung geschwängert / und zur Bereitung des *Tartari vitriolati* gebraucht worden / machet sie zum purgiren noch geschickter.

Die Blumen vom Spieß-Glas.

Ez wäre gar ein weites Feld zu sprechen von denen mancherley Arten und Bereitungen/ bald der weissen/ bald der rothen/bald der gelben / bald

bald der mennigfarben Blumen des
 Spieß-Glases / wie sie bald aus dem
 rohen Spieß-Glas / bald aus dessen
 König / bald aus der Metallen gemei-
 nem Croco, allein zum Erbrechen / nun
 zum unter und über sich purgiren / zu-
 gleich jetzt allein durch den Stuhl / zu
 purgiren / versertiget werden. Dann die
 Sache verhält sich ganz anderst als
 Crollias und mit ihm viele andere / auch
 Angelus Sala wollen / wie das Spieß-
 Glas allein zum Stuhlgang zu bereiten
 sey. Dann wann die Regul der Na-
 turkundiger wahr ist / daß von einem
 äußersten Ende zum andern kein Fort-
 gang ohne Mittel sey / und die Na-
 tur niemahlen einen Sprung thue; Wer
 wollte dann zweifeln / daß dem Spieß-
 Glas von seiner höchsten Flüchtigkeit /
 wodurch es ein Erbrechen erregen solle/
 bis zur höchsten Beständigkeit / ver-
 mittelst deren es sonsten beständige
 Wirkungen vollbringet / ein Mittel
 grad übrig bleibe / und daß dieser ent-
 weder zum abscheiden und zertheilen /
 oder alle zum verändern mit fleiß zu
 verwahren sey / damit er allein durch
 den Stuhlgang die Reinigung voll-
 bringe. Allein dieses bey Seite gesezet /
 R 5 was

was will ich / oder du / oder ein ander
 rer ehlicher Mann viel streiten / wo
 die Sinnen und die Erfahrung urthei-
 len. Dann was ist in dieser Sache of-
 fenbahrer / als was Beguinus in seiner
 jüngst-heraus gegebener und vermehr-
 ter Anleitung / in gleichen was der ed-
 le Johann Wood in seinem Buch so er
 Amalgama nennet / von denen Kranck-
 heiten des Hauptes schreibet. Ich ha-
 be vornehmlich / sagt er / in der Schlaf-
 sucht mein Spieß-Glas / so ich zum
 Stulgängen bereite mit 2. Löffeln voll
 Wein gegeben / welches in 7. Stunden
 wenigstens 20. mahl würckte / da sie
 die ganze Zeit über gleichsam todt ge-
 legen / um die vierdte Abend-Stunde
 hörete es auf zu würcken. 2c.

Und vom Schwindel ein wenig vor-
 her. In welchen Tagen sie entweder
 die vorbesagte Arzney von der Niese-
 Wurcz / oder ein wenig Spieß-Glas
 mit Bitriol-Dehl zum Stuhlgang be-
 reitet / eingenommen. Jedoch weil wir
 hier des Receptis billich schonen müssen /
 und nicht allzurweit ausfliegen dörfen /
 so wollen wir alleine die folgende Spieß-
 Glas Blumen beschreiben.

Nehmet ein Pfund rohes Spieß-
 Glas / ein halb Pfund Salarmoniac
 271

reibet alles subtil auf dem Reibstein /
 thut es in ein irrden Kolben-Gefäß auf
 die Seite geleget / in ein Defelein / so
 oben verschlossen / außer das ein Luft-
 Loch gelassen werde / stürze ein gläsern
 Gefäße statt eines Recipientens darü-
 ber / verstreiche und lutire die Fugen
 wohl / gib nach und nach Feuer / biß
 die Sublimation von statten gehe und
 verbracht ist. Den Sal armoniac scheid
 von dem Spieß-Glas mit heißen Was-
 ser / das zarte Pulver trockne / und
 behalte es. Dessen Gebrauch auch zum
 Erbrechen ist folgender. Nehmet
 präparirte Perlen 8. Scrup. Spieß-
 Glas-Blumen 4. Scrup. klein gerie-
 benen Zucker Zwiß / machet mit Tra-
 gant in Rosen-Wasser zerlassen und mit
 6. Tropffen Zimmet-Dehl darunter /
 Scheibelein / vergoldet sie. Dosis von
 1. biß 4. Scrup.

Anderer Spieß-Glas-Blumen.

Nehmet des besten rohen Spieß-
 Glases / so viel ihr wollet / gie-
 set Scheide-Wasser darauf / laßt es
 eine Zeitlang stehen / biß der Kalch auf
 dem Boden weiß aussiehet / (hütet
 euch vor dem Dampf). dann destillirt
 das

Das Scheide-Wasser davon / den Kalch
 füßet mit warmen Wasser aus / biß
 man keine Schärffe mehr spüret / das
 Pulver trocknet / reverberirtß im ver-
 schlossenem Tiegel bey 6. Stunden lang
 so wird das Spieß-Glas völlig calcinirt
 roth und figirt. Die Dosis ist 2. 3. 4.
 Gran / und purgirt ganz glücklich so-
 wohl über als unter sich / und dieses
 nicht so wohl vor sich / als aus der Na-
 tur des Gallen-Safftß welcher sich um
 den Magen verhält.

Die
Vierte Abtheilung.

Von

Dem Mercurio Martiali.

Oder

Eisen- Mercurio.

Sterdurch wird der beste Stahl
 verstanden / wovon die Spa-
 nischen Nadeln gemacht wer-
 den / und dieses weder so gar
 tuncel noch ungewöhnlich. Indem ein
 jedes Metall wie Theophrastus bezeiget /
 nichts anderst als ein Mercurius ist / der
 mit dem Schwefel vermittelst des Sal-
 zes zusammen geronnen. Wann also
 ein

ein Theil vor das ganze genommen wird / so kan man statt des Stahls gar wohl sagen Stahl = oder Eisen Mercurius gleichwie auch recht gesagt wird / wie selbst die Schrift beweiset / die menschliche Seele vor dem Menschen selbst / oder der Schwefel des Opii vor das Opium selbst. Wie aber der Stahl so wohl also schlecht weg / als auch zubereitet / zugebrauchen sey / und wie dadurch des Goldes seine Kräfte mehr zu stärken sind / ist theils bekant genug / theils mögen es die Anfänger anders wo sochen.

Von dem Cauterio Actuali indolorifico oder unschmerzhaften augenblicklich wirkenden Brenn-
Mittel.

Ech will hier den Solenander, Theodorum Zvvinger, und Angelum Salam in diesem Punct keines weges verachten / noch vielweniger Plutero der vor allen disfalls das seinige gethan / seine Ehre nehmen / so bediene ich mich doch mit gutem Fug vor denen obigen samt und sonders dessen / welches Placentinus erfunden / so ich in Welschland gesehen / und daraus mit mir gebracht habe / die weil es in allen Stücken das Vollkommenste

menste ist. Dann es wird wegen der schwerern Aufliegung der äussersten Theile der Scheiden / so von dem Niederdrücken kommet / und wegen der wunderbahren Geschwindigkeit der Handlung selbst / weder der geringste Schmerzen noch Brand gefühlet. Welcher Ursachen wegen dann man sich auch im geringsten nicht zu fürchten hat / daß denen nechst anliegenden Theilen der geringste Schaden zugefügt werde. Inwendig ist dieses Werkzeug nach dieser hier beygefügtten Figur gestaltet.

Die Art und Weise es zu appliciren ist folgende: Wann man eiligst zu einer Befestigung / Stärckung / und schleiniger Ausführung eines Brennmittels benöthiget ist / wo es auch am bequemsten / in Ansehen des leidenden Theils scheint angesetzt werden zu können / so lasse man erstlich einen eisernen Grieffel glühend werden / indessen bezeichne man den Ort genau mit Dinte / alsdann stoffet den glühenden Grieffel behende in das Röhrlein / so mitten durch die Scheide gehet / thut den Deckel darüber / und drücket es mit der rechten Hand starck an den bestimmten

ten Theil / und wann du damit nicht länger als du den Kopff schüttelst / anhältest / so hat es schon eine Kruste / ohne einigen Schmerzen noch Veränderung einiges anliegenden Theils gemacht. Dieselbe nun abzusondern / so bestreiche ein Kraut-Blat mit Butter / lege es darauf / biß die Kruste abfället / damit aber das Löchlein nicht wieder zufalle / so fülle es mit einem Wachs-Rügelein / oder einer Erbsen / oder hohlen Silber-Ballen aus / so wirstu hurtig / sicher und angenehm ein Fontaneil bereitet haben.

Ein trockenes Schweißbad von Holz.

S kan dieses trocken und auch feucht seyn / trocken ist es / so von dem trockenen Dampff der glühenden Kohlen / oder Kiesel-Steinen die Schweißlöcher des Leibes eröffnet werden / und der Schweiß befördert wird : Feucht aber / welches eben so leicht geschehen kan / wann der Schweiß durch den Dunst von schweißendmachendē Dingen als Wasser / Wein / oder wann diese zusammen gemischet sind / und in einem grossen Kessel gesotten worden / die man hernach in das Bette unten setzet / zu wegen gebracht wird.

Bey beeden ist der Handgriff dieser
erste

erstlich machet man eine Bettstädte mit Brettern auf den Boden und allen Seiten wohlbefestiget / von solcher Länge und Breite / daß es einen jeden Menschen / er sey von welcher Länge und Dicke er wolle beherbergen könne. Doch so / daß der Mensch weder oben noch weniger aber unten anstosse. Der obere Theil bey dem Kopff und Nacken muß etwas schräge und erhoben seyn / dann kan man sowohl Unterbette als auch Kopff-Küssen darein nach Belieben legen. Darnach solle man acht oder mehr halb-runde hölzerne Keiffe / jedoch bey dem Hals kleinere, von dem Himmel herab ordnen, zu dem Ende, damit man vermittelst dazwischen gestopfften Züchlein die Ausdünstungen zurücke behalten möge, da indessen der Kopff ordentlich heraus gehen mag. Indem untern Theil sollen die Füße ein beständig Lager haben, darnach setze Ziegeln mit Handhaben, wotinnen glühende Kohlen oder Kiesel-Steine seyn sollen, oder aber Schweiß-treibende Kräuter-Brühen hinein, und daß nichts heraus dämpffe, so schiebe den Schub zu, so wird der Dampf über des Kranken ganzen Leib gehen, und den Schweiß befördern. Der Krancke wird mit Leimen eingeschmieret, besiehe beide Figuren wie ich sie bey Herrn Johann Genan in Paris zur Fransolen-Cur gesehen.

E N D E.